

R a b e n e c k

Kriminal-Komödie in drei Akten von Hans Gmür

Personen: 4H / 3D

Hector Lorenz	ein ehemals berühmter Bühnenstar
Uschi Schneebeili	seine derzeitige Freundin
Bruno Hirzel	ein Journalist
Max Hügi	Hoteldirektor
Carmen	Barmaid
Dr. Urs Castelberg	ein Arzt
Frl. Susanna Oberholzer	

Ort der Handlung: Im Rabenstübli im Hotel Rabeneck

Zeit: Gegenwart. Ein Tag im Spätherbst

Das Recht zur Aufführung:

1. Es sind mindestens 8 neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betr. Urheberrecht*)
2. Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.
3. Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Bühnenbild:

Rabenstübli im Hotel Rabeneck in allen 3 Akten. Rechts vom Zuschauer eine kleine Bar. Links zwei Tische. Vor der Bar drei Hocker. Rechts führt von der Bar eine Schwingtüre in die Küche. In der Mitte hinten ein Durchgang zum Speisesaal. An der Wand, an exponierter Stelle, eine grosse Uhr. Sie ist - ähnlich wie eine Kuckucks-Uhr - aus Holz. Auf der Uhr thront ein ebenfalls hölzerner grosser schwarzer Rabe. Links die Türe zum Hotel-Foyer. Sowohl der Durchgang zum Speisesaal als auch diese Türe sind angeschrieben: "Restaurant", "Hotel".

Vorwort mit Inhaltsangabe:

Der ehemals berühmte Bühnenstar Hector Lorenz hat ein seltsames Testament gemacht: Die Frau, die zum Zeitpunkt seines Todes mit ihm lebt, aber auch alle, die ihm in den letzten Lebensmonaten etwas zuliebe getan haben, sollen viel Geld erben. Das bringt seine Freundin Uschi und vier Mit-Verschwörer auf die Idee, ihn umzubringen. Ohne böse Absicht hat ihnen die Lehrerin und Hobby-Krimi-Autorin Susanna Oberholzer diesen Floh ins Ohr gesetzt. Sie versteht es aber auch, Lorenz und sich selbst aus der gefährlichen Situation wieder zu retten.

1. A K T

(Das Rabenstübli ist, wenn der Vorhang sich öffnet, leer. Die Türe zum Hotel-Foyer ist einen Spalt breit offen. Die Uhr mit dem Raben zeigt etwa 4 Uhr 10.)

Hügi: *(im Foyer, n. nicht sichtbar:)* Zimmer 7 wär's denn. Es isch nu nanig ganz parat. Villicht törf ich Ihne öppis offeriere, bis es so wit isch?

Frl. O.: *(ebenfalls noch nicht sichtbar:)* Das törfed Sie: Momoll. *(erscheint in der Türe zum Foyer. Er öffnet sie zuvorkommend für Fräulein Oberholzer. Seine Gesten und Bewegungen haben etwas beflissen Serviles an sich.)*

Hügi: Villicht grad da - in eusem Rabestübli. *(Er ruft:)* Carmen!

Carmen: *(ruft zurück:)* Ja, sofort, Herr Hügi. *(Hügi lässt Frl. Oberholzer den Vortritt. Sie hat einen Mantel an und e. grosse Handtasche i. d. Hand.)*

Hügi: Sodeli. Das wär euses Rabestübli. Chlii, aber choge gmüetlich, gälled Sie. Wie 's ganz Hotel.

Frl. O.: *(schaut sich neugierig und recht skeptisch um.)* Aha.

Carmen: *(kommt mit einem Tablett voller Gläser aus dem Office.)* Grüezi.

Hügi: Das isch d'Carmen, eusi Barmaid.

Frl. O.: Carmen! So hett ich au immer gern gheisse.

Hügi: *(hilft ihr aus dem Mantel und will ihn ihr abnehmen, um ihn an einen Kleiderhaken zu hängen.)* Törf ich villicht.....?

Frl. O.: Nei. Ich bhalt en lieber da. *(Sie legt den Mantel mit resoluter Entschiedenheit über eine Stuhllehne.)*

Hügi: *(zu Carmen:)* D'Frau Oberholzer wird e paar Tag bi eus verbringe.

Frl. O.: Falsch!

Hügi: Aber Sie händ doch gseit: Bis am Sunntig....

Frl. O.: Bis am Sunntig stimmt. Aber d'Frau Oberholzer isch falsch. Fräulein Oberholzer! Fräulein!

Hügi: Fräulein Oberholzer, natürlich. Tuet mir leid!

Frl. O.: Mir nöd. *(Sie setzt sich, wobei sie ihre Handtasche energisch auf ihre Knie stellt.)* Bi glaub besser gfare als Fräulein. Per saldo.

Hügi: *(sagt - wie sehr häufig, wenn etwas seinen Horizont übersteigt oder ihm völlig gleichgültig ist:)* Interessant! Was törf Ihne d'Carmen bringe? Es Käffeli villicht? Oder villicht lieber es Teeli?

Frl. O.: Offeriere wetted Sie mir das, gälled Sie?

Hügi: Ja, selbferständlich.

Frl. O.: Ich bi drum immer für klari Verhältnis.

Hügi: Ja, da händ Sie vollkomme recht.

Frl. O.: I dem Fall nimm ich en Cognac. *(Zu Carmen, sehr sonnig:)* En dopplete. D'Marke spielt ekei Rolle. *(Carmen will - nach einem schnellen Blickwechsel mit Hügi - zur "Hausmarke" greifen, doch da sagt Fräulein Oberholzer zuckersüss, aber mit drohendem Unterton:)* So lang's nu eine mit drü Sternli isch! *(Carmen wechselt abermals einen Blick mit Hügi. Er deutet ein resigniertes Achselzucken an, worauf sie einen Marken-Cognac vom Regal holt und - unter den wachsamen Blicken von Fräulein Oberholzer - einschenkt. Beruhigt nimmt Fräulein Oberholzer jetzt eine Schachtel mit langen dünnen Cigarillos aus ihrer Handtasche. Zu Hügi:)* Händ's mer Ffür.

Hügi: *(gibt ihr Feuer.)* Ich - äh - ich gah villicht gschwind go luege, ob Ihres Zimmer villicht scho.....

Frl. O.: Es pressiert nöd. So lang ich nöd uf em Trochene sitze, bin ich nie ungeduldig.

Hügi: Interessant. *(Geht ab ins Foyer.) (Carmen bringt den Cognac.)*

Frl. O.: Dankschön. *(Sie betrachtet den Cognac wohlgefällig, lässt ihn im Glas kreisen, nimmt dann eine Nase voll, nickt Carmen anerkennend zu, dann trinkt sie das Glas auf einen Zug aus.)* So! Und jetzt säged'S mer, Fräulein Carmen: Hät's no viel Gäscht da im Hotel Rabeneck?

Carmen: Also - ganz voll simmer natürlich nümme - um die Jahreszyt.

Frl. O.: Wie mänge Gascht isch no da?

Carmen: Drü. - Im Herbscht lauft ja absolut nüüt meh da obe. Normalerwiis mached de Herr und d'Frau Hügi immer Ferie um die Zyt. Uf de Canarische. D'Frau hät er au das Jahr gschickt. Aber er hät gfunde... Er macht's drum ame Stammgascht z'lieb. Es isch en sehr guete alte Bekannte vom Herr Hügi.

Frl. O.: *(hat sehr aufmerksam zugehört. Jetzt nickt sie.)* Und gheisse tuet er Hector Lorenz.

Carmen: Wieso wüessed Sie das?

Frl. O.: Wil ich de "Blick" liesse. Vor mine Chind würd ich's zwar nie zugäh.

Carmen: Vor Ihre Chind?

Frl. O.: Achtzeh ha-n-i. Siebe Buebe und elf Meitli. Jawoll! Aber um uf de Hector Lorenz zruigg'cho: Im "Blick" isch ebe gstande, er sei im Hotel Rabeneck abgstiege. So berühmti Lüt wohned ja nöd eifach ime Hotel. Die stiiged ab. *(Neugierig:)* Und extra wege ihm hät de Hotelier sini Frau ellei i d'Ferie lah und schlüsst sis Huus spöter als anderi Johr?

Carmen: De Herr Hügi seit drum, es sei en Ehr, wenn eso öppert Berühmter da bi-n-eus - *(sie sucht nach dem passenden Wort:)* - - -

Frl. O.: Abstiiigt.

Carmen: Ebe ja. Und e tolli Reklame sei' s natürlich au fürs Rabeneck, wenn in allne Zitige staht, dass en Ma wie de Herr Lorenz jedes Jahr zu eus chunnt.

Frl. O.: Ja, das isch scho e tolli Reklame. Nu, gälled Sie, ich säge mir: Aller guten Dinge sind drei.

Carmen: Wie meinend Sie?

Frl. O.: Nebscht de Verehrig für de grosse Star vo Anno dazumal, nebscht de tolle Reklame törfli s'Teschament vom Hector Lorenz kei ganz unwesentlichi Rolle spiele. Als Motiv, mein ich, für d'Gastfründschaft vo Ihrem Chef.

Carmen: Händ Sie au ghört vo dem Teschament?

Frl. O.: Isch doch in allne Zitige gstande.

Carmen: Ja, und das isch em Herr Lorenz ebe gar nöd recht. Das sei nöd de Sinn vo sim letschte Wille, dass jetz überall drüber gschriebe wird. Hät er gseit.

Frl. O.: Und die zwei andere?

Carmen: Pardon?

Frl. O.: Die zwei andere Gäscht, wo no da sind. Wär sind die?

Carmen: Die ghöred au zum Herr Lorenz. 's Fräulein Uschi - *(sie zögert)* - das isch - äh - sini ständigi Begleiterin. Momentan.

Frl. O.: *(wiederholt belustigt:)* Ständigi Begleiteri - momentan.

Carmen: Er wechsled sie ebe ständig, die ständige Begleiterinne.

Frl. O.: Und wer isch de dritt Gascht?

Carmen: De Herr Hirzel. En Journalischt. Aber jetz schriibt er ebe ame Buech. Zämme mit em Herr Lorenz. Sini Memoire. Em Herr Lorenz sini natürlich, nöd die vom Herr Hirzel. Er isch scho öppert irrsinnig Intressanter! Der Herr Lorenz, mein ich.

Frl. O.: Nüd de Herr Hirzell!

Carmen: Ja, dä villicht au. Aber de Herr Lorenz, scho wie-n-er usgseht!
Und, wenn me ghört, was er alles erläbt hät. Z'Hollywood und so.

Frl. O.: Ja - 's isch scho erstuunlich. Zerscht hät er Triumph gfiired a
allne grosse Operehüuser.

Carmen: Als Zarewitsch, gälled Sie.

Frl. O.: Nei, säb isch ebe sini zweit Karriere gsy. Wo Hollywood de Ope-
rette-Film entdeckt hät. De Maurice Chevalier, de Nelson Edy,
d'Jeanette Mac Donald und ebe de Hector Lorenz, das sind damals
die grosse Stars gsy. Bis denn d'Stimm nümme mitgmacht hät! Bim
Lorenz. Und sithär macht er suscht vo sich rede.

Carmen: Autorene isch er doch gfahre.

Frl. O.: Autorene isch er gfahre, Leue hät er gjagt - und sich vo all
denne Abigtüür immer wieder i de Schwiiz erholt. Aber in erster Li-
nie hät er bewiese, dass me über sächzgi no en Playboy sy cha.

Carmen: Sie känned en meini guet.

Frl. O.: Nur us de Illustrierte. Ha-n-alles gläse, was über ihn gschriebe
worde-n-isch. Und jetz wott en persönlich känne lehre. Höchschi
Zyt! *(Nach Pause, mit freudiger Erregung:)* Er söll drum mis nächschte
Opfer werde! *(Carmen fährt erschrocken zusammen, Fräulein Oberholzer
bemerkt es gar nicht.)* Scho lang - scho meh als es Jahr isch mer klar,
dass er a de Reihe isch. Und die ganz Zyt studier ich, wo mer en
am beschte chönnt - *(genüsslich:)* - um der Egge bringe. Und ich
glaube - ja, ich glaube, das isch d'Lösig. So-n-es chliis, einsams,
leers Hotel - ame Novemberabig, das wär de ideali Rahme! *(In ihrer
Begeisterung merkt sie immer noch nicht, dass Carmen sie mit offenem
Mund völlig verstört anstarrt.)* Für en hübsche, raffinierte Mord isch
da würllich....

Hügi: *(tritt rasch vom Foyer her ein und sagt dabei laut und fröhlich:)* Alles
parat! *(Carmen und Frl. Oberholzer drehen sich nach ihm um.)*

Carmen: *(atemlos:)* Herr Hügi.... *(Mehr bringt sie im Moment vor Aufregung
und Verwirrung nicht über die Lippen)*

Hügi: *(zu Frl. Oberholzer:)* Ihres Zimmer isch fertig.

Frl. O.: De Cognac au. *(Sie steht auf.)* I dem Fall. *(Zu Carmen:)* Merci vill-
mal. *(Zu Hügi:)* Gömmer - sprach der Pianist zum Drummer. *(Wieder
zu Carmen:)* Das isch au so-n-es Hobby vo mir.

Carmen: Schlagzüüg spiele?

Frl. O.: Nei. Versli zimmere. - Die Menschheit bringst du schnell zum
Lachen, verstehst du dich aufs Versli machen.

Hügi: Interessant! Ich zeig Ihne villicht em beschte grad, wo's isch.

Carmen: *(will, dass er da bleibt.)* Aber.... ich sött Sie dringend.... es isch irrsinnig wichtig.

Frl. O.: Ich find de Weg scho ellei.

Hügi: Ja, chönd Sie tänke. *(Zu Carmen:)* Ich bi grad wieder da.

Carmen: *(flehentlich:)* Ja, bitte!

(Hügi hält Frl. Oberholzer die Tür auf. Sie nimmt ohne Hast i. Mantel.)

Frl. O.: *(im Abgehen zu Carmen:)* Bis nachher.

(Kaum hat sich die Türe hinter ihr und Hügi geschlossen, zieht Carmen in grösster Eile und Aufregung ein Telefonbuch unter dem Bartisch hervor und beginnt darin zu blättern.)

Carmen: *(murmelt dabei vor sich hin:)* D'Polizei. Was muess ich jetz da... für e Nummere....? 's Siebzänni? Nei - 's Hundertsiebzänni natürlich. Oder de Polizeiposchte vom Ort? *(blättert weiter.)* Da. *(Sie nimmt einen Zettel und notiert sich die Nummer des Polizeipostens, dann geht sie zum Telefon, will einstellen, hält abermals unschlüssig inne.)* Oder doch 's Siebzänni? *(Korrigiert sich ärgerlich:)* 's Hundertsiebzänni?

Hügi: *(kommt zurück.)* Sodeli.

Carmen: Ich lüüt grad de Polizei a.

Hügi: Um Himmelswille!

Carmen: Muess ich 's Hundertsiebzänni istelle oder d'Nummere vo eu-sem Ortspolizischt?

Hügi: Villicht säged's mer zerscht emal, um was es gaht.

Carmen: Um Läbe und Tod!

Hügi: Finded Sie das villicht komisch?

Carmen: Ueberhaupt nöd. Sie wott en umbringe!!

Hügi: *(mit Spätzündung)* Umbringe, händ Sie gseit?

Carmen: Nöd ich ha's gseit! Sie hät's gseit! *(Da Hügi sie verständnislos anstarrt, deutet sie auf die Türe, durch die Fräulein Oberholzer verschwunden ist.)* Sie! Das Fräulein - Oberholzer.

Hügi: Sie spinned ja.

Carmen: Ich nöd. Die spinnt. Er sei ihres nächschi Opfer, hät sie gseit. Sie hei scho lang im Sinn, ihn um dr Egge z'bringe. Und's Hotel Rabeneck sei de ideali Ort defür.

Hügi: Ja, 's Hotel Rabeneck isch natürlich für fascht alles de ideali Ort.

Carmen: Ich säge lhne, die isch nöd ganz...

Hügi: Ja, also echli gspässig isch sie mir ja au vorcho.

Carmen: Scho die Zigarre, wo sie raucht!

Hügi: Das gieng no. Aber en dopplete Cognac statt es Käffeli oder villicht es Teeli, wie sich's würd ghöre für so-n-e alti Jumpfere.

Carmen: Händ Sie en Ahnig! Achtzäh Chind hei sie, hät sie gseit.

Hügi: Was?

Carmen: Ja! Achtzäh Chind.

Hügi: Und deby behaupte, sie sei als Fräulein besser gfahre! Tz, tz, tz!!

Carmen: Welli Nummere sell ich jetz istelle?

Hügi: Gar keini. D'Polizei im Huus, das fehlti no! Mir sind en anständigs Hotel. Was würd au de Herr Lorenz säge....

Carmen: Ihn wott sie ja - um dr Egge bringe!!

Hügi: Was? De Herr Lorenz? Also das isch e Frächheit! Das gaht z'wiit! Sogar für öppert, wo villicht echli kurios isch. Was mached mer au?

Carmen: Also ich würd ebe gliich de Polizei...

Hügi: Wo isch de Herr Lorenz?

Carmen: Go spaziere. Wie immer am Nammittag.

Hügi: Und sie?

Carmen: Sie händ ere doch grad ihres Zimmer zeigt.

Hügi: Nöd s'Fräulein Oberholzer. D'Uschi.

Carmen: Die sitzt im Restaurant vorne. Mit em Herr Hirzel. Grad vorig ha-n-ich 'ne Kaffi bracht. Sie hät natürlich en Kirsch dezue gnah. Es isch sagehaft, säg ich Ihne, was das Meitli...

Hügi: *(unterbricht sie:)* Mir müend sie iweihe. Villicht weiss der Hirzel, was me chönnt mache.

Carmen: Dä?

Hügi: He ja. Schliesslich isch er doch Journalischt.

Carmen: Wüssed denn d'Journalischte immer, was me muess mache?

Hügi: Sie wüssed nachher immer, was me vorher hett sölle mache. Und was die andere lätz gmacht händ. Das vor allem! Aber trotzdem.... Ich gah sie go hole. *(Will abgehen ins Speisezimmer)*

Carmen: Und d'Polizei söll ich nöd....?

Hügi: *(wütend:)* Nei. *(Ab ins Speisezimmer.)*

(Carmen schaut ihm kopfschüttelnd, verzagt nach. In d. Augenblick wird die Tür zum Foyer geöffnet. Dr. Castelberg steckt neckisch d. Kopf herein.)

Castelberg: Sali.

Carmen: Jesses, de Urs. Du bisch aber früeh dra hüt.

Castelberg: Gäll! *(kommt herein, macht flink Türe hinter s. zu und geht dann zu Carmen, um sich von ihr ein Küsschen auf die Wange geben zu lassen.)*
Und 's chunnt no besser! Ich cha bliibe. Bis am Sunntig z'abig!

Carmen: Nei!

Castelberg: Moll. Freusch dich nöd?

Carmen: Was häsch denn gseit dihei?

(Er setzt sich an die Bar.)

Castelberg: Ich ha gseit.... *(Da er vor der folgenden Eröffnung selbstgefällig eine Pause macht, fragt sie:)*

Carmen: Wie immer?

Castelberg: Natürlich. *(Während sie ihm einen Whisky on the rocks macht:)*
Ich ha gseit, ich müess uf St. Moritz. Det findet nämlich über das Weekend effektiv en Aerztekongress statt.

Carmen: Nei.

Castelberg: Moll. Zum Glück isch mir vor e paar Tag die lladig wieder i d'Finger cho. Ha sie natürlich gnau det "ummeligge" lah, wo sie d'Doris hät müesse gseh. Und denn ha-n-ich mich ganz lässig abgmulde hüt nammittag. Zum Kongress. Hähähä.

Carmen: Und dini Patiente?

Castelberg: Die sölled mer i d'Schueh blase! Oder zum Dr. Nötzli gah. Was die meischte ja sowieso scho lang mached.

Carmen: Und wenn dini Frau alüüted? Uf St. Moritz?

Castelberg: Ha-n-ere doch kei Adresse zrugglah. Ich lüüte an. "Us St. Moritz"! Freusch die?

Carmen: *(ohne jede Begeisterung:)* Irrsinnig. Nu, weisch...

Castelberg: *(hat seinen Whisky erhalten.)* Pröschtli.

Carmen: Mir händ e grauehafts Problem.

Castelberg: *(trinkt mit Genuss.)* Nimm doch au eine.

Carmen: Danke vielmol. Weisch, grad vorig isch en neue Gascht cho. Es Fräulein Oberholzer.

Castelberg: Hübsch?

Carmen: Sie spinnt!

Castelberg: Wer spinnt hüt nöd. Oberholzer - tönt nöd schlächt. Hät sie....?

Carmen: Es isch es älters Fräulein.

Castelberg: *(verschluckt sich an seinem Whisky.)*

Carmen: Sie spinnt! Sie wott de Hector Lorenz umbringe.

Castelberg: Das isch e glänzendi Idee.

Carmen: Bis jetzt doch es Momentli ernscht. Bitte!

Castelberg: Ich bin ernscht. Ich bin überhaupt en sehr ernschte Mensch. Im Grund gnah. Und wenn öppert im Ernscht de alti widerlichi Wichtsack umbringe wott - also min Sege hät er.

(Hügi kommt gefolgt von Hirzel und Uschi aus dem Speisesaal.)

Hügi: Ah, Herr Dokter Castelberg. Willkommen!

Hirzel: Grüezi, Herr Dokter.

Hügi: Sie chömmmed im rächte Momänt, Herr Dokter.

Castelberg: Ja, 's tunkt mi. Lauft endlich emal öppis da obe. Grüezi mitenand.

Uschi: Was säged Sie dezue? Ehrlich, ich cha's fascht nöd glaube.

Hügi: Villicht törf ich Ihne schnell erchläre, Herr Dokter...

Hirzel: Ja, genau. *(Zu Uschi:)* Er weiss ja vermuettlich no gar nöd, was passiert isch.

(Hirzel geht zur Foyer-Türe, öffnet sie, schaut beinahe verschwörerisch hinaus, tauscht mit Hügi bedeutsame Blicke.)

Hügi: *(setzt zur Erklärung an:)* Es gwüsses Fräulein Oberholzer.....

Castelberg: ...Wott em Lorenz an Chrage, ich bin im Bild.

Uschi: "An Chrage"! Losed Sie emal!

Castelberg: Sie wott en umbringe - wenn Ihne das lieber isch.

Uschi: Also wie Sie sich usdrucked! Als ob mir umbringe lieber wär.

Hügi: Sie wüssed uf all Fäll, Herr Dokter, um was es gaht?

Carmen: Ich ha's em drum verzellt. Hett ich nöd sölle?

Hügi: Momoll. Natürlich. Ich glaube nämlich, grad Sie als Arzt chönnted villicht....

Castelberg: Händ Sie de Idruck, als Arzt verständig me öppis vom Umbringe?

Hügi: Ja, nei, natürlich nöd. Ich meine nu: Me muess sich doch villicht fröge, was vogaht i dere Frau.

Hirzel: Ja, genau. Wie chunnt sie dezue, eso e Drohig z'üssere?

Uschi: Also ich ha ganz schwachi Chnüü. Ehrlich! Ich muess öppis ha.
(*Auf Castelbergs Glas deutend:*) Was isch das?

Castelberg: Das isch Whisky. On the Rocks.

Uschi: (*zu Carmen:*) Nei, ich nimme lieber nomal en Kirsch. Oder meined Sie, es Whiskeli wär besser - uf dä Schock abe.

Hirzel: Ich glaube, dass isch jetz sekundär. D'Frag isch doch: Was undernämmed mer? Wie gömmer vor?

Uschi: (*trinkt Kirsch*) Oeppis isch kurios a dere Sach. Ehrlich! Wenn öpert öppert wott umbringe, wieso gaht er's denn zerscht luut go ummeverzelle?

Hirzel: Ja, genau. Das isch au für mich es verwirrends Momänt!

Carmen: Die isch ebe nöd normal!

Hügi: Das vom Cognac ha-n-ich ja de Herrschafte bereits verzellt.

Carmen: Und achtzehn Chind hei sie.

Uschi: Was? Denn spinnt sie also wütklich.

Carmen: Deby wott sie, dass mer ihre Fräulein seit.

Hügi: Grad drum - (*zu Castelberg:*) - ha-n-ich ebe tänkt, wenn Sie villicht...

Castelberg: Wenn ich villicht was?

Hügi: Als Arzt villicht, ha-n-ich tänkt... Villicht händ Sie doch in Ihrer Praxis au scho z'tue gha mit Patiente, wo villicht echli.... (*Er macht Geste, die geistige Verwirrung andeutet.*)

Castelberg: 40 Prozänt.

Hirzel: Ich verstah sie nöd ganz?

Castelberg: Bi 40 Prozänt vo allne, wo hüt zume Dokter gönd, sind zum mindische d'Ursache vo ihrne Liide seelisch bedingt.

Uschi: Merci, so vill Spinner?

Castelberg: Ja, Spinner isch villicht übertribe. Aber irgend öppis Cheibs

isch psychisch nöd in Ornig.

Hirzel: I dem Fall chönnted Sie doch sicher ussefinde - ime gschickt gfüehrete Gspräch, was i dere Frau vogaht. Seelisch.

Castelberg: Und wem törf ich d'Rechnig schicke?

Carmen: Nei, würlklich, Urs! Es gaht doch drum, es - es Unglück z'vehindere.

Castelberg: Bin immer nanig sicher, ob's es Unglück wär.

Uschi: Wie bitte?

Castelberg: Nur en Gspass *(Zu Hügi und Hirzel:)* Nei - ich mach's natürlich. Mit em gröschte Vergnüege. Oeppert, wo en Knax hät, das hät mich im Grund gnah scho immer meh intressiert als Blinddärm ussenäh oder ame Magegschwüür ummeschnetzle oder...

Carmen: *(angewidert:)* Bitte, Urs!

Castelberg: Gsehsch! Du findsch es au gruusig. Genau wie-n-ich.

Hügi: Villicht würded Sie gern ellei mit ihre rede?

(Die Türe zum Foyer w. energisch geöffnet und Frl. Oberholzer tritt ein.)

Frl. O.: Ah - 's hät meini Lüt geh.

Carmen: *(leise zu Castelberg)* Das isch sie.

Castelberg: *(ebenso leise:)* Scho klar. *(Zu Frl. Oberholzer, forciert munter:)* Ja, wenn 's Abig wird, versammed sich alli vernünftige Mensche i de Nächi vo-n-ere Bar.

Hügi: *(raunt Castelberg zu:)* Möchted Sie ellei mit ihre...?

Castelberg: Nenei - ha gern Publikum.

Hügi: Ja i dem Fall - äh *-(wendet s. an Frl. Oberholzer:)* törf ich villicht grad vorstelle: Herr Hirzel - Fräulein Oberholzer, Fräulein Schneeбели.

Uschi: Säged Sie doch eifach Uschi. Alli säged Uschi.

Frl. O.: Momänt! *(Sie sucht nach den richtigen Worten, dann:)* ...

Me hät mir scho al Buschi
nie andersch gseit als Uschi.

(Man lacht. Castelberg sagt gönnerhaft "Bravo".)

Castelberg: Sie chönnd ja dichte!

Frl. O.: Eis vo mine Hobbys. *(Zu Hügi:)* Dä Herr händ Sie mir nanig vorgstellt.

Castelberg: Castelberg.

Frl. O.: Freut mich, Herr Castelberg. Ghöred Sie zum Personal?

Castelberg: Wieso meined Sie?

Frl. O.: 'S Fräulein Carmen hät mer drum netterwiis bereits verrate, wie d'Hotelgäscht gheissed. Vome Herr Castelberg hät sie nüüt gseit.

Castelberg: Dem seit me Logik! Scharf wie-n-es Mässer!

Frl. O.: Bruuch ich dringend. Bi minere Tätigkeit.

Carmen: *(entsetzt:)* Es Mässer?

Frl. O.: Nei, die mässerscharf Logik. - Wahrschiinlich sind Sie eifach öp-pert, wo öppe es Bsüechli macht bi de Carmen.

Uschi: *(lachend:)* Die seit's ne - hä.

Castelberg: Mässerscharfi Logik!

Hügi: De Herr Dr. Castelberg isch Arzt. Im Ort unde.

Castelberg: Und, wie Sie ganz richtig vermueted händ, en hüüfige Gascht im Rabestübli.

Hirzel: Fantastisch, wie Sie das usegfunde händ.

(Castelberg bringt Ihn mit einem Blick zum Schweigen. Hügi und Hirzel setzen sich an den zweiten Tisch. Am ersten hat Frl. O. Platz genommen. Auch Uschi, die bisher an der Bar stand, wechselt zum Tisch von Hirzel und Hügi. Nur Castelberg bleibt an der Bar stehen.)

Castelberg: Sie - äh - bliibed e paar Tag?

Frl. O.: Ja, bis am Sunntig. Ich ha drum öppis z'erledige da obe. Gälled Sie, Fräulein Carmen!

(Carmen wirft Castelberg einen entsetzten Blick zu.)

Hügi: Interessant.

Uschi: Was händ Sie da z'erledige?

(Castelberg wirft auch ihr einen strafenden Blick zu. Dann zu Frl. Oberholzer:)

Castelberg: Oeppis - äh Bruefliches, wenn me fröge törf?

Frl. O.: 'S isch meh es Hobby. *(Zu Carmen:)* Wie 's Verslimache. Nu vill ufregender.

Castelberg: Dass Sie no Zyt händ für es Hobby. Trotz Ihrne viele Chind. - Wieviel händ Sie eigentlich?

Frl. O.: Siebe Buebe und elf Meitli.

Castelberg: Alli Achtig!

Frl. O.: Ach, wüssed Sie, mit de Chind chumm ich scho z'Schlag. 'S Problem sind d'Manne.

Castelberg: D'Manne?

Frl. O.: Zweiezwänzg sind's gsy im letschte Früehlig. Das isch halt cheibe viel!

Castelberg: Allerdings! Wüssed Sie denn - no ganz genau - wieviel Manne Sie - äh - gha händ?

Frl. O.: Ich führe Buech.

Castelberg: Und Sie chömmed uf zweiezwänzg? In Ihrem Läbe?

Frl. O.: Unsinn! Im Läbe ha-n-ich natürlich hunderti gha. Zweiezwänzg sind's im letschte Früehlig gsy. Das isch nöd immer eifach, cha-n-ich Ihne säge. Obwohl's mer natürlich au sehr viel Freud gmacht hät.

Castelberg: Das cha-n-ich mer vorstelle!

Frl. O.: Viel Freud, ja! Ich muess Ihne öppis zeige. *(Sie kramt in ihrer Handtasche.)* Das isch er. *(Offenbar hat sie gefunden, was sie suchte. Sie strahlt.)* Dä ha-n-ich nur wäge mine Manne. *(Sie zieht einen grossen Revolver aus der Tasche.)*

Carmen: Jesses!

(Die Reaktion bei allen ist Panik. Hügi und Hirzel sitzen wie erstarrt, unfähig sich zu bewegen. Uschi gafft mit offenem Mund. Castelberg gleitet vom Barstuhl und versucht - zentimeterweise, um Frl. Oberholzer ja nicht zu reizen, - in Deckung zu gelangen. Carmen streckt die Hand nach dem Telephon aus, doch jedesmal, wenn Frl. Oberholzer den Revolver bewegt, zuckt sie furchtsam wieder zurück. Frl. Oberholzer selbst betrachtet wohlgefällig die schwere Waffe in ihrer Hand. Vom Schrecken den sie verbreitet, merkt sie überhaupt nichts.)

Uschi: Das isch ja e Pischtole!

Frl. O.: Falsch. En Revolver isch das. Genau so eine ha-n-ich drum s'letscht Jahr verwendet. Bim Mord in der Diskothek. - Wüssed Sie, was es für eine isch?

(Da alle wie hypnotisiert auf die Waffe starren, hat niemand bemerkt, dass Hector Lorenz im Durchgang zum Speisesaal erschienen ist. Er hat den letzten Worten von Frl. Oberholzer interessiert zugehört. Jetzt macht er einen Schritt vorwärts, nickt dabei fachmännisch und sagt:)

Lorenz: Ein Smith and Wesson. Kaliber 38. Prima Waffe. Auf kurze Distanz kann man sein Ziel gar nicht verfehlen mit der!

(Da Frl. Oberholzer sich bei Klang seiner Stimmer zu ihm umdreht, ist der Revolver nun direkt gegen ihn gerichtet.)

Lorenz: *(mit e. sehr höflichen kleinen Verneigung:)* Lorenz, Hector Lorenz.

Carmen: Jetzt passiert's.

Frl. O.: *(nickt Carmen lächelnd zu.)* Ja, genau. Uf dä Augeblick ha-n-ich scho lang gwardet. Meh als es Jahr - sit ich s'erscht Mal von Ihrem Teschtamänt gläse ha, bin ich mir klar, ich muess, Sie.... *(Revolver immer noch auf ihn gerichtet, geht sie auf ihn zu. Alles hält den Atem an.)*

Carmen: *(kaum hörbar:)* Bitte nöd.

Frl. O.:persönlich känne lehre. Susanne Oberholzer. Fräulein Susanne Oberholzer. *(Sie nimmt den Revolver in die linke Hand und streckt ihm die Rechte hin.)*

Lorenz: Ich freu mich sehr, Fräulein Oberholzer. *(Er nimmt galant ihre Hand zum Handkuss. Frl. Oberholzer ist ebenso verdutzt wie beeindruckt.)*

Carmen: Wenn er wüsst.....!

Uschi: Ich ha doch gmeint.....

Carmen: *(leise zu Castelberg:)* Bitte, Urs! Nimm ere doch de Revolver ewägg.

Castelberg: Ich? Wieso ich?

Lorenz: Darf ich? *(Er nimmt Frl. Oberholzer den Revolver aus der Hand und betrachtet ihn mit fachmännischem Interesse.)* Ah - mit eingravierter Widmung sogar. *(Er gibt ihr die Waffe wieder zurück.)*

Frl. O.: Ja. Von meinen Männern.

Lorenz: Haben Sie mehrere?

Frl. O.: Ja, nöd so, wie sie meined. Ich sage ihnen nur "meine Männer". Den Kursteilnehmern. Ich gebe drum Kurse. In der Clubschule. "Nähen für Männer". Ich ha's grad verzellt, dene Herrschafte. Mängsmal isch es zum Verzwüifle, säg ich Ihne. Bis die nu begrüefed, dass mer muess es Hälsli mache.

Lorenz: Bitte, was machen?

Frl. O.: Es Hälsli!

Lorenz: Es Hälsli?

Frl. O.: Bim Chnöpf-Abüeze.

Lorenz: Ah - "bim Chnöpf-Abüeze"!

Frl. O.: Aber, wie gesagt, Freude macht es einem ja gleich. Vor allem, wenn me eso e netti Klass hät wie ich im letschte Früehlig. Wo's erfahre händ, dass ich die bin, wo die Krimi schriibt - (*hin und wieder, wenn sie mit Lorenz spricht, verfällt sie kurz in ein recht schweizerdeutsch gefärbtes Hochdeutsch.*) - Sie, da haben sie mir am Schluss vom Kurs diesen Revolver geschenkt. Ischt doch ein schnussiger - oder. Mit genau so einem wird drum der arabische Oelscheich umgebracht. Im "Mord am Bor-Loch". De Revolver findet me, aber me weiss nöd, wem er ghört. Em Diplomat Klepperton. Oder sinere Schwöschter Belinda, wo d'Fründin isch vom Schlagersänger Tino, dä isch ruuschgiftsüchtig und wird drum erpresst vom ehemalige....

Castelberg: Momänt jetz emal Frau Oberholzer....

Frl. O.: Fräulein Oberholzer!

Castelberg: Fräulein, guet. Ha-n-ich das recht verstande: Sie schriibed Kriminalromän?

Lorenz: Das ist ja hochinteressant.

(Lorenz steht immer noch in der Mitte des Raumes und schaut amüsiert auf Frl. O. Er gibt Hügi einen Wink - es wirkt souverän, befehlsgewohnt, nicht arrogant -, worauf Hügi beflissen mit einem Stuhl kommt. Er schiebt ihn Lorenz praktisch unter, so dass dieser sich einfach an Ort und Stelle setzen kann. Er tut es allerdings erst, nachdem er mit sehr galanter Gebärde Frl. O. aufgefordert hat, doch auch wieder Platz zu nehmen. Hierauf gibt er Carmen mit einer Kopfbewegung zu verstehen, dass er etwas trinken möchte. Sie nimmt die Wermuth-Flasche aus dem Regal, macht dabei fragende Gebärde. Er nickt gnädig. Obwohl in der Folge der Dialog anfangs vorwiegend zwischen Frl. O. und den übrigen hin und her geht, wirkt Lorenz - in der Mitte thronender, stummer und amüsiertes Zuhörer - doch irgendwie als Mittelpunkt der ganzen Szene.)

Lorenz: Mordgeschichten schreiben Sie?

Frl. O.: Es isch natürlich au es Hobby?

Hirzel: Ja, Momänt. Jetz chunnt mer öppis in Sinn. Ueber Sie isch chürzlich öppis i de Ziiitig gstande. Im "Tele".

Frl. O.: Falsch. I de "Glücksposcht".

Hirzel: Ja genau, i de "Glücksposcht". Schuel gänd Sie au.

Frl. O.: Nöd au! In erschter Linie gib ich Schuel. Dä Herbscht ha-n-ich die feuft. Siebe Buebe und elf Meitli. Ich ha's Ihne ja verzellt.

Carmen: Sie händ nu immer vo Ihre 'Chind' gredt.

Castelberg: Und vo Ihre Manne.

Uschi: Und mir händ gmeint.... Zweiezwänzg Manne i eim Früehlig!

Frl. O.: (*Begreift, in welcher Weise man sie missverstanden hat.*) Jä nie!!

Castelberg: Mir händ Ihne no ganz anderi Sache zuetraut.

Lorenz: So? Was denn?

Hügi: *(zu Lorenz:)* Reged Sie sich nöd uf, Herr Lorenz! Sie wüssed, dass Sie sich nöd ufrege törfed.

Lorenz: Ich reg mich ja nicht auf. Warum soll ich mich denn aufregen?

Hirzel: *(das Gespräch wieder in eine Bahn bringend, die Lorenz nicht aufregen kann:)* I dem Artikel isch au gstande, dass Sie als Schriftstelleri....

Frl. O.: *(unterbricht ihn:)* Nu Kriminalkomödie, suscht nüüt. Das heisst vor Jahre ha-n-ich emal es Bändli mit Schüttelriim ussegäh. Im Selbstverlag damals. *(Sie fängt an zu strahlen:)* Eine weiss ich no:

"Es war einmal ein braver Hai,
der frass statt Menschen Haferbrei."

Lorenz: Köstlich. Ich hab mal einen ähnlichen zustande gebracht: *(nach kurzem Nachdenken:)*

Mein Wachthund, statt zu bellen hier,
soff nur von meinem hellen Bier.

Frl. O.: In dem Fall haben wir ja das gleiche Hobby.

Lorenz: Ueber meine Reime hat schon Erich gelacht. - *(erklärend:)* Erich von Stroheim - seinerzeit. Aber Sie schreiben hauptsächlich....

Frl. O.: Krimi. Und ein Gedicht von mir steht im Schuelliederbuch. Ich cha's Ihne zeige, wenn Sie wänd. Ha's immer bi mir. S'Schuelliederbuech, mein ich.

Hirzel: Abgseh jetz emal vom Schuelliederbuech: Als Autorin vo Krimi benützed Sie es Pseudonym, gälled Sie.

Frl. O.: Ja natürlich. Scho wege de Schuelpläg. Susan Upperwood.

Hirzel: Ja, genau! Susan Upperwood.

Uschi: Du, Hectörchen, von der haben wir doch einen gelesen. Den, wo der Bankdirektor im Kofferraum seines Wagens die Leiche der Wahrsagerin entdeckt.

Frl. O.: Falsch. Kein Bankdirektor! En Wirtschaftskriminelle.

Castelberg: Isch das nöd s'Glich?

Frl. O.: Und kei Wahrsägeri liit im Kofferruum. E spiritistisches Medium. Im "Schuss aus dem Jenseits" isch das gsy.

Hirzel: Sie sind d'Susan Upperwood!

Frl. O.: Heja: Oberholzer - Upperwood. D'Chind sind au dehinder cho. Ich glaub, es imponiert ihne sogar. Wüssed Sie, wie's mer säged, wnn ich s' nöd ghöre?

Lorenz: Sagen Sie's uns.

Frl. O.: Sargnagel-Susy. *(Sie nimmt sich einen Cigarillo aus der Schachtel.)*
Au wege dänne natürlich. Händ's mer Füür? *(Hügi gibt ihr Feuer.)*

Hirzel: Ja, genau. Das isch de Titel gsy vo dem Artikel.

Frl. O.: "Sargnagel-Susy - die Lehrerin mit den Leichen im Schrank".

Lorenz: Sargnagel-Susy. Hervorragend. Ich werd' Sie auch so nennen.

Frl. O.: Wenn sie den Plausch daran haben. Sie müsser mir aber auch einen Wunsch erfüllen.

Lorenz: Schon meine Freundin Marlene *(erklärend.)* Dietrich - hat einmal gesagt: H. L. bringt es nicht übers Herz, einer Frau nein zu sagen.

Frl. O.: Das isch guet! Ich habe nämlich etwas vor mit Ihnen.

Uschi: *(erschrocken:)* Jesses! Das hämmer ja ganz vergässe. *(zu Frl.O.:)*
Wieso händ Sie gseit, Sie welled en umbringe?

Frl. O.: Ha-n-ich gseit "umbringe"?

Carmen: "Um dr Egge bringe" händ Sie gseit.

Castelberg: Ach so! Imene Krimi vo Ihne söll de Herr Lorenz - *(er benützt lächelnd ihre Redewendung:)* - um der Egge bracht werde.

Frl. O.: Natürlich.

Lorenz: Und ihr habt geglaubt - das darf ja nicht wahr sein - dass unsere Sargnagel-Susy ins Rabeneck heraufgestiegen ist, um mich tatsächlich..... Hohoho.

Uschi: Wir haben uns schreckliche Sorgen gemacht, Hectörchen.

Lorenz: Das war nett von euch. *(Zu Frl.O.:)* Eines verstehe ich nicht ganz. Wieso komme ausgerechnet ich zu der Ehre, in Ihrem Krimi die Rolle des Leichnams zu spielen?

Uschi: Sprich doch nicht so. Es wird einem ja angst und bang. Bringed 'S mer no en Kirsch, Carmen.

Frl. O.: Das isch eso: Ich nehme drum gerne Begebenheiten oder auch Personen aus dem wirklichen Leben als Vorlage für meine Krimi. Ha eifach z'wenig Phantasie, verstehen Sie. Um mir alles rübis-stübis selber auszudenken. Aber andere machen es ja auch so. Der Dings zum Beispiel - dä mit em Maigret - der Simenon.

Lorenz: George? Ja sicher. Das hat er mir oft erzählt.

Hirzel: Ja genau. Jede vo sine Maigret-Romän, han ich gläse, basiert uf Beobachtige us em reale Läbe.

Hügi: Intressant.

Lorenz: Mein verstorbener Freund Pablo...

Uschi: Du meinst Picasso?

Lorenz: Wen denn sonst? Dummerchen! Mein Freund Pablo hätte es so ausgedrückt: Georges und Sie, liebe Sargnagel-Susy, ihr malt beide nach der Natur.

Frl. O.: Das isch schön gseit.

Carmen: *(leise zu Castelberg:)* Ich chumme nöd ganz druus. Chunsch du druus? *(Castelberg bringt sie mit einer Bewegung zum Schweigen.)*

Lorenz: Und ich bin für Sie also jetzt -- -- so ein Stück Natur

Frl. O.: *(an ihm hochblickend:)* Und was für eines!

Lorenz: *(singt:)* "Nur für Natur hegte sie Sympathie!"

Frl. O.: *(Nach Pause, vertraulich:)* Was mich an Ihnen reizt, ist Ihres Teschtament.

Lorenz: *(spielt den peinlich Berührten:)* Können wir das nicht beiseite lassen? Darüber wird schon viel zu viel geredet. Und geschrieben!

Frl. O.: Das ist auch nicht verwunderlich. *(Wendet sich an alle:)* Also, woinich s'erscht Mal gläse ha vo dem Teschtamänt, mir isch sofort klar gsy: Dä Ma muess ja umbracht werde.

Carmen: Jetzt säged Sie's scho wieder!

Frl. O.: *(Zu Lorenz:)* Nicht in Wirklichkeit natürlich bringt man Sie um.

Lorenz: Da bin ich kolossal erleichtert!

Frl. O.: Nein, in Wirklichkeit passieren so Sachen ja zum Glück nicht so häufig. Aber im nächschte Buech vo mir wird öppert wie Sie, öppert, wo eso es Teschtamänt gmacht hät, wie Sie eis gmacht händ, dä wird ermordet.

Lorenz: Und wer, um Himmelswillen, will mich meuchlings killen? *(Man lacht)*

Frl. O.: Alli! Das Teschtamänt isch ja eine liladig zum Mord. Sie händ doch zum Bispil bestimmt in Ihrem Letschte Wille, dass die Frau, wo mit Ihne - - ich törf's doch säge?

Lorenz: Tun Sie sich keinen Zwang an. Nachdem die Sache ohnehin schon derart breitgetreten wurde in der Presse. Zu meinem grossen Leidwesen!

Castelberg: *(leise:)* Ja, erscht no!

Frl. O.: Also in Ihrem Testament gheisst's, dass die Frau, wo bi lhne - im - äh - im Bett isch im Moment, wo Sie sterbed, dass die ich-weiss-nöd-wieviel-tuusig Dollar erbt.

Lorenz: 500 000.

Carmen: *(leise zu Castelberg:)* Das isch ja e halbi Million.

Castelberg: Ja! Dollar! *(zu Lorenz:)* Kunschtstück, händ Sie immer no so hübschi jungi Fründinne.

Uschi: Wänd Sie da demit villicht behaupte.....?

Castelberg: Ich wott gar nüüt behaupte. Ich stelle nu fescht, dass Sie e sehr e hübschi jungi Dame sind. Händ Sie öppis degäge?

Uschi: Ich? Scho nöd.

Hirzel: Uf jede Fall laht sich chuum bestrüite, dass em Herr Lorenz sis Testament recht originell isch. Oder?

Lorenz: Darf ich dazu etwas sagen?

Frl. O.: Ja, bitte. Grad drum ha-n-ich mir ja gseit: Du muesch dä Ma persönlich känne lehre. Damit er dir alles ganz genau und us erschter Hand cha verzelle.. Me weiss ja nie, was stimmt vo dem, wo ide Ziitige staht.

Lorenz: Die Fakten stimmen schon. Ich habe in meinem Testament festgelegt: Erstens: Meine sämtlichen, leider recht zahlreichen Verwandten erhalten, was ihnen von Gesetzes wegen zusteht. Keinen Cent mehr. Zweitens: Die Frau, die mit mir zusammenlebt zur Zeit, da der Tod mich ereilt...

Frl. O.: Äexgüsi. E Zwüschefrag: Stimmt's, dass Sie en Herzinfarkt gha händ vor drü Jahr?

Lorenz: Den zweiten!

Frl. O.: Ohalätz.

Lorenz: Meine Freundin Sophia...

Uschi: Sophia Loren meint er.

Lorenz: *(strafender Blick.)* ...Sophia sagt seither: Mit einem Infarkt gibt sich ein Mann wie Hector Lorenz natürlich nicht zufrieden.

Hügi: Drum sött er sich ja nöd ufregge. Ufregige sind Gift.

Uschi: Aber du weisst doch, Hectörchen: Es gibt Menschen, die leben nach einem Infarkt noch eine Ewigkeit. Drei, vier Jahre noch - manchmal.

Hügi: Dem säged Sie en Ewigkeit!

Lorenz: Wie ich kürzlich zu meinem Freund Billy - (*erklärend:*) - Wilder gesagt habe: Ich mache mir keine Illusionen. Ich bin - (*er zögert kokett:*) - über sechzig. Ich kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Und ich weiss: Jeder Tag, der mir noch vergönnt ist, jede Nacht, die ich noch erleben darf, ist ein Geschenk des Himmels! Ein Geschenk, für das ich mich dankbar erweisen möchte. Mit meinen bescheidenen Mitteln.

Castelberg: Als da sind: E paar Milliönli.

Lorenz: Sie sagen es. Ich habe deshalb verfügt, dass die Gefährtin meiner letzten Tage, wer immer sie auch sein möge, 500 000 Dollar erbt. Und ich habe präzisiert, dass sie dazu noch einmal 500 000 erhält, wenn mir die Gnade zuteil werden sollte, dass der Tod - der schönste Tod, den man sich nur wünschen kann - mich buchstäblich in ihren Armen ereilt!

Castelberg: (*der sich einen zweiten Whisky hat geben lassen, hebt prostend sein Glas.*) Toi, toi, toi!

Frl. O.: Es tönt jetzt villicht echli pedantisch. Aber Sie wüessed ja: Mir Schuelmeischer.... Wenn es jetzt nicht die gleiche Frau ist?

Lorenz: In diesem Fall: Für beide 500 000. Sollte es aber ein und dieselbe Dame sein, Uschilein, umso besser für sie.

Frl. O.: Die chunnt denn e Million über.

Hügi: Nach Adam Riese!

Frl. O.: Und denn git's aber no e paar anderi Bestimmige?

Carmen: Also ich chumme nöd druus.

Lorenz: Darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen. Warum so ein Testament? Erst neulich hat mir der gute alte Jimmy dies Frage gestellt:

Uschi: Jimmy - Carter?

Lorenz: Den seh ich kaum mehr. Seit er sich so unmöglich benimmt. Nein, James Stewart natürlich, der Schauspieler. Jimmy, wie ich ihn nenne. Der sagte kürzlich zu mir: Hector, sagte er, warum vermachst du das viele Geld nicht einfach deiner Verwandtschaft?

Frl. O.: Also das begreife ich! Ich ha-n-ich so e Schwögeri.

Lorenz: Oder einem Heim für entlaufene Hunde? Für mittellose Schauspieler? Ich will es dir sagen, habe ich zu Jimmy gesagt: Weil ich glaube, in all den Jahren gelernt zu haben, was das Leben lebenswert macht. Die wahrhaft wesentlichen menschlichen Werte sind: Liebe - Liebe vor allem -, aber auch echte Kameradschaft! Hilfsbereitschaft! Gastfreundschaft! Meine Verwandten haben mir nicht geholfen, damals, als ich noch nicht der grosse Sänger, der berühmte Filmstar Hector Lorenz gewesen bin. Also haben sie auch keine Dankbarkeit verdient. Aber der mexikanische Bauer José Morales, der mich bei sich aufnahm, als mein Wagen im tropischen Unwetter stecken blieb, als ich im Dschungel von Yucatan glaubte, mein letztes Stündlein sei gekommen und - Sie werden es mir nicht glauben, Susy, - buchstäblich zum Himmel emporgeschluchzt habe: "Hast Du dort oben vergessen auf mich....?", der Mann, der mich damals - ohne zu ahnen, wer ich war - rettete, bewirtete - mit einer Grosszügigkeit, die der arme Teufel sich gar nicht leisten konnte, seine bildschöne Tochter Conchita; die eine besonders reizende Vorstellung darüber hatte, wie man einen Gast verwöhnen soll, seine ganze Familie; die tödlich beleidigt war, als ich nach zehn Tagen wagte zu fragen, was ich ihnen schuldig sei, diese Leute, liebe Sargnagel-Susy, haben mir die Augen geöffnet! Ich habe deshalb - fünftens, sechstens und siebtens - in meinem Testament verfügt: Sollte ich sterben unter dem Dach eines Menschen, der mich in Gastfreundschaft bei sich aufgenommen hat, so erhält dieser wahre Freund 100 000 Dollar. 50 000 vermache ich jedem, jedem, der mir in den letzten Tagen meines irdischen Daseins etwas zuliebe getan hat, der aufmerksam, freundlich und gut zu mir gewesen ist.

Carmen: Also ich find das vill gschiider eso. Als öppertem so viel Geld vermache, bloss wil mer zuefällig verwandt isch mit em.

Castelberg: Törf ich au öppis fröge? Wie söll denn entschiene werde - nach Ihrem Tod -, uf wer das alles zutrifft. Ich mein, das isch doch en Ermessensfrag.

Lorenz: Ich bin ein sehr gewissenhafter Mann, Herr - äh - Castelberg. Ich führe Tagebuch. Stimmt's, Uschi?

Uschi: Er schreibt und schreibt und schreibt in sein Tagebuch! Ehrlich!

Lorenz: In diesem Tagebuch ist zum Beispiel verzeichnet, dass mein lieber alter Freund Max Hügi hier mich jetzt schon zum dritten Mal in echter, einmaliger Gastfreundschaft in sein wunderschönes kleines Hotel eingeladen hat.

Castelberg: *(leise)* Eingeladen?

Hügi: Sie gsehnd das völlig falsch, Herr Lorenz. Für mich isch es - *(er sucht n. Worten)* - ja, es isch eifach wunderbar, dass öppert, wo ich eso verehrt, eso bewunderet ha, sit ich en Bueb gsy bin, dass dä....

Lorenz: Nein, nein, nein, mein lieber Hügi. Ich erkenne einen wahren Freund. Und ich weiss, was ich ihm schuldig bin. In meinem Tagebuch wird aber auch vermerkt, dass unsere Carmen liebenswürdiger, aufmerksamer, herzlicher zu mir ist, als man das von einer Hotelangestellten billigerweise erwarten darf.

Carmen: Aber das isch doch selbferständlich.

Lorenz: Herzlichkeit, pflegte schon mein Freund Benjamino Gigli zu sagen, Herzlichkeit ist nie selbstverständlich! Leider. So wenig wie der beispiellose Einsatz, mit dem mein lieber Freund Bruno Hirzel mir dabei hilft, meine Gedanken zu Papier zu bringen. Ohne seine selbstlose aufopfernde Unterstützung...

Frl. O.: Sie müend em nüüt defür zahle, gheisst das?

Lorenz: Er lässt sich nicht bezahlen!

Hirzel: Ich profitier ja au devo - oder -, wenn's emal ussechunnt.

Frl. O.: Und Sie, Herr Hügi?

Hügi: Wie meined Sie?

Frl. O.: Sie nämmed au kei Geld a vom Herr Lorenz?

Hügi: Ich chäm mer schäbig vor. En Ma, wo mir so viel geh hät, so viel gschänkt hat - durch sini Kunscht - ich besitze sämtliche Schallplatten - bis zruck is Jahr 1938.

Lorenz: Es ist jedesmal dasselbe! Er nimmt kein Fränkli von mir.

Frl. O.: Ich verstah. Nu: I mine Krimi sind d'Lüüt natürlich nie so nett. So selbstlos. I mim Buech werded ähnlichi Persone vorcho wie Sie. Und die werded sich au ganz ähnlich benäh. Aber die mached das nur, wil sie Tag und Nacht a Ihres Testament tänked.

Castelberg: Jetz fang ich a druscho. In Ihrem Buech wird öppert wie er ermorded - vo öppertem, wo profitiert vo dem Teschtamänt. Vo sinere Fründin zum Bispil...

Uschi: Ja, söll das gheisse....?

Castelberg: Das söll gar nüüt gheisse. Mir reded ja nur vo ihrem Buech. Stimmt's?

Frl. O.: Stimmt.

Castelberg: Villicht isch es aber au de Hotelier, wo en - (*er zitiert genüsslich Frl. Oberholzers Redewendung:*) - um der Egge bringt. Oder sin selbstlose Mitarbeiter. Oder die überuus reizendi Barmaid.

Carmen: Du, gäll!

Castelberg: Jede chönnt's sy. Wil jede säge chönnt... Was chönnt sich jede säge, Fräulein Oberholzer?

Frl. O.: Worum söll ich warte, bis er vo-n-ellei stirbt? Das cha no lang gah. Wie hät s'Fräulein Uschi gseit?

Castelberg: Es gibt Menschen, die leben noch eine Ewigkeit.

Frl. O.: Und de Dollar isch au vo Tag zu Tag weniger wert! Zudem spielt no en anderi Ueberlegig en Rolle: D'Fründin seit sich: Villicht stirbt er erscht, wenn ich gar nümme si Fründin bin. Denn chonnt mi Nachfolgeri e Million über, ich gah leer uus. Au de Hotelier chunnt ja sini 100 000 nur über, wenn er unter sim Dach de Schirm zuemacht. *(Zu Lorenz:)* Das gseh-n-ich doch richtig, oder?

Lorenz: Ja, so ist's gemeint.

Frl. O.: Ebe. Also seit sich eini vo de Persone i mim Buech:

Castelberg: Morde heute und erbe morgen!

Frl. O.: Das isch e schöni Formulierig! Für die hetted Sie en Sächser in deutscher Sprache mündlich verdient! Törf ich sie eventuell verwände? Im Buech, mein ich.

Castelberg: Grosszügig wie-n-ich bin, säg ich: Nämmed Sie's!

Frl. O.: Merci villmal. Muess grad ufschriibe. *(Sie kramt in ihrer Handtasche und findet ein winziges Notizblöckchen mit Bleistift. Zuvor hat sie - um in der Tasche tiefer graben zu können, den Revolver a. d. Tisch gelegt.)*

Castelberg: Defür lönd Sie mich emal schüüsse mit Ihrer Kanone.

Frl. O.: Sowieso! Wenn's en Schüüsstand hät i de Nächi. *(Während Sie eifrig schreibt:)* Munition hett ich da im Fall. Und Sie, Herr Lorenz?

Lorenz: Danke. Ich hab schon genug geschossen in meinem Leben.

Uschi: Sogar auf Löwen!

Frl. O.: Ich ha nöd gmeint, ob Sie au schüüsse welled. *(Sie steckt ihren Notizblock weg und packt dann auch den Revolver wieder ein.)*

Lorenz: Sondern?

Frl. O.: Ob Sie nichts dagegen haben. Dass ich Sie als Modell für mein Buch benütze!

Lorenz: Wie Marlene immer sagte: Hector kann einer Frau keine Bitte abschlagen!

Frl. O.: Ich törf Sie also....?

Lorenz: Un die Ecke bringen. Auf dem Papier! Wenn ich ein Exemplar von Ihrem Buch bekomme.

Frl. O.: Sowieso. Mit ere Widmig. Zum Biispiel:
"Hector Lorenz überreiche ich dies Buch.

Lorenz: Er gab sein Blut und war eine prima Leiche.

Frl. O.: Herzlich - Susan Upperwood." (*Man lacht*)

Lorenz: Wir verstehen uns, ich wusste es! Eine Bedingung hab ich al-
lerdings.

Frl. O.: Und die wär?

Lorenz: Sie sagen uns jetzt gleich, wer es tut.

Carmen: Wer was tut?

Lorenz: Wer mich kalt macht.

Frl. O.: Das weiss ich doch selber nanig. D'Fründin isch natürlich bsun-
ders verdächtig.

Castelberg: Sie erbt am meischte.

Hirzel: Ja, genau.

Frl. O.: Es chunnt no öppis derzue. Wüssed Sie, hützutag erwarted de
Leser eifach echli Sex. Me muess mit de Zyt gah. Sogar uf d'Gfahr
hi, dass d'Schuelpläg nöd iiverstande isch. Drum ha-n-ich mir be-
reits überleit, dass bi mir, im Buech, d'Fründin warhschijnlijk hin-
denumme es Verhältnis hät mit em Journalischt.

Hirzel: Mit mir?

Uschi: (*belustigt:*) Was? Ich mit em Hirzeli? Ich lach mich kaputt. Ehrlich!
(*Nach Pause:*) Ja - chömmed mir denn au vor i dem Buech?

Frl. O.: Nöd Sie natürlich! Aber Persone...

Hirzel: wo eus gliiched.

Frl. O.: Ich find Sie - ehrlich gseit - alli usgsproche guet als Vorlag.

Castelberg: Das ghört me gern.

Carmen: Ich verstah nöd, wie Sie das meined.

Frl. O.: Hä moll! (*Sie deutet auf Uschi:*) Es jungs, sehr hübsches Mädi,
en.... - -

Lorenz: ...sehr viel älterer Freund, sagen Sie's ruhig!

Frl. O.: Dänäbed en nette junge Ma - da liit's uf de Hand, dass die zwei
Junge Und sobald's emal afanged hinder sim Rugge, gaht's na-
türlich nümme lang, bis er oder sie uf d'Idee chunnt: Wenn er us em
Wäg wär, hettet mer's bedüütend eifacher.

Castelberg: Und wäred erscht no um es Milliönli riicher.

Hirzel: Ja, genau. Um es Milliönli riicher.

Frl. O.: Falsch! Um e Million plus 50 000 Dollar. Die chunnt er über. Sie erbt allerdings nur denn die ganz Million, wenn de älteri Fründ in ihrne Arme de Geischt ufgit.

Castelberg: Also gaht sie fliissig mit ihm i d'Chlappe. In der Hoffnung...

Lorenz: Ich wusste gar nicht, dass ich so gefährlich lebe.

Frl. O.: Nur im Krimi! Det sind Mord-Absichte ja a de Tagesornig. Suscht würd kein Mensch Kriminalromän läse. Das isch ja s'Kuriose a Buecher: Wenn nu netti Lüüt drin vorchömmet, sind's stinklangwillig.

Lorenz: Einspruch, Euer Ehren: Auch im Kriminalroman wäre doch ein Mörder, der sein Opfer beerbt, von vorneherein verdächtig.

Frl. O.: *(zündet sich, zu einer ausf. Erklärung ausholend, einen Cigarillo an.)* Emal agnah: Sie wäred d'Persone vo min Buech. Wer erbt? S'Fräulein Uschi. E halbi Million Dollar uf jede Fall. Villicht auch e ganzi...

Castelberg:wenn's em Carmen-Schätzli nöd sött ifalle mitz' mischle und em Uschi de Hectörli für e Siitesprung mit tödlichem Uusgang usz'spanne - hähähä.

Frl. O.: Au das wär e Möglichkeit. Bravo! De Herr Hügi chunnt uf jede Fall öppis über, de Herr Hirzel dito. Also händ doch alli es Interesse dra, dass Hectörchen, wie Sie immer so schnussig säged, Fräulein Uschi, dass Hectörchen abserviert wird. Und sie alli werded mit gröschter Wahrschinlichkeit dä - oder die -, wo en effektiv um der Egge bracht hät, nöd verrate. Sondern decke. Me chönnt sogar no witter gah; Bsunders raffiniert wär's...

Castelberg: Wenn alli zämmespanned.

Frl. O.: Teamwork! Sie säged's.

Castelberg: Also ich mag natürlich ewägg. Ich bi de einzig, wo nöd profitiere würd.

Frl. O.: Falsch!

Castelberg: Wieso? Ich bi weder sin Ghostwriter no sini Lebensgefährtin.

Frl. O.: Defür sind sie Arzt. Stelled Sie sich emal vor, wie simpel eifach 's wär, de Herr Lorenz uf irgend en Art gemeinsam umz'bringe, wenn en Arzt wie Sie würd mitmache bi dem Komplott. Ihri Leischtig müesst nur da drin bestah, uf em Toteschii irgend e natürlichi Todesursach az'gäh.

Castelberg: Herzversage zum Bispil

Hirzel: Genau. Das liit ja uf de Hand. Ich meine, ich wott demit nu säge...

Castelberg: Aber worum sött ich mitmache?

Frl. O.: Ueberlegged Sie doch emal! 's Fräulein Uschi, 's Fräulein Carmen, de Herr Hügi und die Herr Hirzel alli erbed.

Hügi: *(hat emsig gerechnet:)* E Million und 200 000 insgesamt.

Hirzel: *(hat ebenfalls addiert:)* Ja, genau.

Hügi: Und in Schwizerfranke miech das - bim jetztige Kurs - also ungefähr ei Million und 950 000 Franke.

Carmen: *(ehrfürchtig:)* Fasch zwei Millione.

Uschi: Nöd schlächt.

(Einen Augenblick lang herrscht betroffenes Schweigen.)

Frl. O.: *(zu Castelberg:)* Das tört lange, würd ich meine. Dass me au Sie chönnt beteilige am Gwünn. Falls Sie mitspilled und en unverfängliche Toteschii uusstelled.

Castelberg: *(lacht:)* Min Aateil müesst natürlich scho gross gnueg sy.

Hügi: Wievill simmer? *(Er fängt bei sich zu zählen an.)* Eis, zwei, drü, vier - und Sie, Herr Dokter, macht feuf. En Feuftel villicht. Das miech 240000 Dollar oder - *(er rechnet)* - circa 390 000 Franke.

Hirzel: 375 000 chumm ich über.

Frl. O.: Das isch doch en eifache Dreisatz, mini Herre!

Hügi: Mit wellem Kurs händ Sie grächnet?

Castelberg: Also 15 000 uf oder ab.

Hügi: Nei! Wenn mer scho rächned, denn mached mer's grad rächt.

Hirzel: Ja, genau.

Castelberg: Säged mer doch eifach: Ich chämt zwüsche 275 und 290000 Stutz über.

Hirzel: Bedüütend meh als ich.

Uschi: Momänt emal! Da stimmt doch überhaupt öppis nöd. Wieso reded ihr vome Feuftel? D'Fründin chunnt e Million über - und die andere de Reschte.

Hirzel: Das stah no niene gschriebe.

Uschi: Moll. I sim Testament. Gell, Hectörchen?

(Von Lorenz erwartet niemand im Ernst eine Antwort. Zu rasch geht der Dialog weiter.)

Hirzel: Aber nu, wenn d'Fründin au die zweit Bedingig erfüllt.

Hügi: Also det gsehn ich ja kei Schwierigkeite. Wenn me's gemeinsam usführt, chönnt me villicht eifach behaupte, sie sei bi ihm gsy, im Momänt, wo-n-er.... Oder?

Castelberg: Me chönnt aber au behaupte, de Tod hei en im Bett vom Carmen-Schätzli ereilt.

Uschi: Das wär e Gemeinheit!

Castelberg: Ich säge nu: Me chönnt.

Hirzel: Es wär uf all Fäll schad, wenn me die halb Million sause liess....

Castelberg:bloss wil me sich nöd einige cha, welli vo de Dame ihm 's letschte Freudli bereited hät.

Hügi: Ich finde halt überhaupt, es wär villicht 's Gschiidschte, me würd die ganz Summe näh...

Hirzel: Ja, säb uf all Fäll!

Hügi:und durch feuf teile.

Uschi: Also de Fründin gägenüber wär das aber nöd fair. Ehrlich!

Castelberg: Ueberleged Sie doch emal vernünftig! Söll's en denn lieber läbe lah und warte, bis em en anderi besser gfallt? Hä? Dänn chunnt sie nämlich gar nüüt über! Wie lang sind Sie sini Fründin?

Uschi: Was hät dänn das demit z'tue? Sit em Juni.

Castelberg: *(zu Lorenz:)* Und wie lang händ Sie amigs die glich? *(Da Lorenz nicht antwortet:)* Durschnittlich natürlich.

Lorenz: Also, mein lieber Freund....

Carmen: *(ohne auf Lorenz zu achten:)* Höchschstens es halbs Jahr - was meh eso ghört.

Castelberg: Voilà! No en Monet, denn isch alles für d'Chatz gsy!

Uschi: Aber en Feuftel isch eifach lächerlich.

Carmen: Ich würd's gerecht finde.

Hirzel: Ja, genau.

Lorenz: Sehr interessant, meine Damen und Herren, wie Sie hier mein Erbe verteilen!

(Einen Augenblick lang herrscht betretenes Schweigen. Man ist allgemein beschämt.)

Hügi: Entschuldigung, Herr Lorenz. Es isch natürlich nie eso gmeint gsy!

Castelberg: *(frech:)* Mir reded nur über Ihres Buech - oder?

Hirzel: Ja, scho. Nu, ich verstah natürlich, dass es für de Herr Lorenz...

Hügi: Hoffentlich händ Sie sich nöd ufgregt. Säb törfed Sie uf kein Fall! - Wenn's um Zahle gaht, das isch für mich eifach faszinierend.

Uschi: Ja - und wenn die säged, en Feuftel....!

Lorenz: Schluss jetzt! Ende der Debatte!

Frl. O.: Also für mich isch es intressant gsy. Ich ha 's Gfühl, ich chönnt grossi Teil vo dem Gspräch rübis-stübis i mis Buech überneh.

Castelberg: Denn müessted Sie im Grund gnah jetzt e Rundi zahle, Fräulein Oberholzer.

Lorenz: Die Runde übernehme ich. Carmen! Champagner. Schliesslich bin ich ja die Hauptperson.

Frl. O.: *(vertraulich zu Lorenz:)* Ich bi froh, dass Sie nöd möff sind. Ha z'mal echli Angscht übercho.

Lorenz: Warum denn? Das war doch einfach eine kleine Lektion in praktischer Menschenkenntnis, nicht? Auf alle Fälle werde ich bei nächster Gelegenheit mit meinem Anwalt reden.

Frl. O.: Ueber 's.....?

Lorenz: Ueber das Testament! Ja, gewiss. Es wäre immerhin denkbar, dass nicht nur in Ihrem Kriminalroman früher oder später jemand auf dumme Gedankgen kommen könnte.

Frl. O.: Nöd ufrege, würd de Herr Hügi säge.

Lorenz: Er ist ja so ein lieber Mensch. Umso komischer fand ich wie er plötzlich... Wie sie alle... *(Da Hügi Carmen mit dem Champagner hinter der Bar geholfen hat und Castelberg, Hirzel und Uschi eine Gruppe gebildet haben, konnten Lorenz und Frl. Oberholzer die letzten Sätze sprechen, ohne von jemandem gehört zu werden. Jetzt kommt Carmen mit einem Tablett, auf dem bereits die vollen Champagner-Gläser stehen.)* Da ist ja unser Champagner! *(Carmen gibt zuerst Lorenz ein Glas, während er es nimmt, sagt er:)* Auf meine Rechnung, Carmen, gell.

Castelberg: *(leise zu Hügi:)* Er meint uf die Rechnig, wo er Ihne am Schluss nöd zahle muess.

Hügi: *(leise:)* Was isch e Fläsche Champagner - oder au zwei, wenn me sie cha-n-abziehe von 290 000 Franke. Ich ha nämlich scho rächt grächnet - *(in Bezug auf Hirzel:)* - er hat sich g'irrt!

Castelberg: Uf all Fäll gönd Sie vome Feufftel uus - hähähä.

Hügi: Entschuldigung. Es tänkt immer no wiiter.

Castelberg: Ja, bi mir au!

(Alle haben jetzt Champagner-Glas in der Hand. Lorenz erhebt das seine.)

Lorenz: Ich erhebe mein Glas auf unsere helvetische Agatha Christie...

Frl. O.: Ja, wo am meischte.

Lorenz: Auf Ihre blühende Phantasie...

Frl. O.: Kei Phantasie. Nu Beobachtigsgab.

Lorenz: Auf den Erfolg Ihres Buches.

(Man trinkt Frl. Oberholzer zu.)

Lorenz: *(erstarrt nachdem er einen kräftigen Schluck genommen hat:)*
Schmeckt der anders als sonst - oder bild ich mir 's nur ein?

(Betroffenheit. Alle probieren noch einmal.)

Uschi: Ich find en prima.

Hirzel: Doch, sehr guet.

Hügi: *(kostet besonders lange und fachmännisch:)* Tadellos.

Lorenz: Kein bitterer Nachgeschmack?

Castelberg: Villicht isch öppis an Ihrem Glas gsy.

Lorenz: Im Glas, meinen Sie. *(Mit einem Versuch zu scherzen:)* Ich seh tatsächlich schon Gespenster. Das ist Ihre Schuld, Susy.

Carmen: Wänd Sie e paar Mandle? Es git en andere Gschmack im Muul. *(Sie kommt mit einer Schale voll Mandeln und hält sie Lorenz hin.)*

Castelberg: *(noch ehe Lorenz sich bedienen kann:)* Vergifteti Mandle, wär no originell. Meinsch, es sie e bitteri, und deby isch's Zyankali!

(Lorenz zögert, greift dann aber doch zu.)

Hügi: *(zu Frl. Oberholzer:)* Ich hett no e Frag.

Frl. O.: Ja?

Hügi: Wird denn mis Hotel au erwähnt? I dem Krimi?

Frl. O.: Natürlich nöd mit Name, nenei.

Hügi: Ach so.

Uschi: Es wär doch e tolli Reklame - oder?

Castelberg: Ich weiss nöd. Wenn jede, wo das Buech liest, zum Schluss chund...

Frl. O.: *(unterbricht ihn:)*

Muesch nu is Rabeneck go Ferie mache,
scho chascht am andere Tag als Liich erwache!

Carmen: Grauenhaft!

Hügi: Scho. Aber uf de andere Siite...

Frl. O.: Ja, also wenn Sie nüüt degäge händ: Ich verwände dä Name gern. Rabeneck hät echli öppis Unheimliches Drohendes.

Castelberg: Die chlii Dependance vom Schloss Dracula in Transilvanie.

Hirzel: Ja, genau. Es voralpins Vampire State Building. Me gseht grad finschteri Mord-Buebe ums Huus schliiche bi dem Wort Rabeneck.

(In diesem Augenblick fängt der hölzerne Rabe zu krächzen an, fünfmal für die fünfte Stunde.)

Frl. O.: *(fährt erschrocken herum, die anderen reagieren gelassen, sie kennen den Vogel schon.)* Jesses bin ich jetzt verschrocke.

Lorenz: Das ging mir vor drei Jahren genau so. Mich hat fast der Schlag getroffen.

Hügi: Isch doch originiell. Oder? En Uhr mit eme Kuckuck cha schliesslich jede ha - aber eini mit eme Rabe...!

Lorenz: Kann man den Vogel denn nicht abstellen?

Hügi: Finded Sie's nöd glatt? Me cha-n-en scho abstelle, natürlich. Stelled's en ab, Carmen.

Carmen: Ich weiss doch nöd wie. Ihri Frau hät de Schlüssel.

Hügi: Oh je. *(Erklärend zu Frl. Oberholzer:)* Die isch uf de Kanarische.

Castelberg: Wo's bekanntlich ganz anderi Vögeli hät.

Lorenz: *(steht auf:)* Auf jeden Fall hat er mich daran erinnert, dass es Zeit ist. *(Zu Frl. Oberholzer:)* Um fünf leg ich mich immer ein bisschen hin. Vor dem Abendessen.

Uschi: *(mit Schmollmündchen, kokett:)* Ich komme mit!

Lorenz: Du legst Dich doch nie hin am Nachmittag.

Uschi: *(zu allen:)* Suscht nöd. *(zu Lorenz:)* Aber heute - bin ich so in Stimmung. *(Sie schmiegt sich an ihn und sagt gurrend:)* Du weisst doch, wie Champagner auf mich wirkt - Hectörchen, mein Amörchen.

(Verständnisvoll lächelnd, kupplerisch aufmunternd schauen Hügi, Hirzel und Castelberg auf Lorenz und Uschi.)

Hügi: Agnehm i dem Fall - - mitenand!

Castelberg: Die bescht Zyt zum sich echli is Bett legge - säged d'Franzose.

Hirzel: Ja, genau: L'heure bleue.

Hügi: Hänged Sie eifach s'Täfel i usse; Do not disturb - please!

(Lorenz schaut alarmiert von e. z. anderen, zuletzt auf Uschi, die drängt:)

Uschi: Komm!

(Ein fürchterlicher Gedanke scheint im Kopf von Lorenz Gestalt anzunehmen, während ihm alle aufmunternd zunicken.)

BLACK - OUT

2. A K T

(Noch ins Dunkle des Black-out hinein fängt die Raben-Uhr erneut zu krächzen an. Vom vierten Schrei an wird aufgeblendet. Die Lampen sind jetzt angezündet. Von draussen hört man, dass Wind aufkommt, der mit der Zeit recht heftig ums Hotel pfeift. Der Rabe krächzt siebenmal. Dr. Castelberg sitzt an der Bar, Carmen steht dahinter. Beide schauen auf den krächzenden Holz-Vogel.)

Carmen: Ich ha-n-en probiert abz'stelle. Aber ich glaub, ich ha öpis lätz gmacht.

Castelberg: Tunkt mi. 's isch sächsi - und gschraue hät er siebemaal.

(Hügi kommt aus der Küche. Er ist in Hemdsärmeln, hat eine Küchenschürze umgebunden und eine Kochmütze auf dem Kopf. In der Hand hält er ein grosses Küchenmesser.)

Hügi: Lönd s'en doch schreie.

Carmen: Ich ha nu tänkt, wil der Herr Lorenz ebe gseit hät, es regi ihn eso uf, das Gekrächz.

Hügi: Ihn regt's uf, eus gfallt's gälled Sie, Herr Dokter?

Carmen: Aber Sie händ doch selber immer gseit, Ufregige seiged Gift für de Herr Lorenz.

Hügi: *(fröhlich)* Ja, natürlich! Ueberlegged Sie doch emal: Dä Ma hät scho zweimal en Infarkt gha!

Castelberg: *(fängt an zu lachen.)* Sie sind en Optimischt, Hügi. Au wenn er zwei Infarkt hinder sich hät: En hölzige Rabevogel, wo chrächzet, wird en gliich nanig umbringe.

Hügi: *(seufzt.)* Ja, gälled Sie Eusereim wird nie öppis gschänkt im Läbe!

(Pause, in der sich Hügi und Castelberg nachdenklich anschauen.)

Carmen: Und gliich wär's ebe scho s'Bescht. Wenn er vo-n-ellei würd sterbe.

Castelberg: Meh oder weniger vo-n-ellei, meinsch?

Carmen: Oder eso, ja.

Castelberg: Und wenn er eu dä Gfalle nöd tuet?

Hügi: Aber, Herr Dokter! Eso törfed Sie nöd rede! Scho gar nöd da a de Bar. Chömmed Sie, mir gönd i mis Büro.

Castelberg: Zu-n-ere chliine Lagebesprechig, meined Sie?

Hügi: En Gedanke-Ustusch villicht.

Castelberg: En Brainstorm. Nach em Motto: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

(Hügi zieht die Kochmütze aus und legt sie zusammen mit dem Messer - auf die Bartheke. Er geht durch die Foyer-Tür ab. Castelberg will Hügi folgen. Carmen ruft ihm nach:)

Carmen: Urs.

Castelberg: Ja?

Carmen: Oeppis törfsch uf gar kein Fall mache! Versprichsch mer's!

Castelberg: Was törf ich uf gar kein Fall mache?

Carmen: En Toteschii unterschriibe!

Castelberg: *(lacht etwas nervös:)* Eis nach em andere. So wiit simmer würllich nanig.

Carmen: Ich säg's lieber, bevor's z'spaat isch.

Castelberg: Los, wenn em öppis sött passiere.... Das wär ja denkbar - oder? Nach allem. Denn muess en Arzt konstatiere, a was er gstorbe-n-isch.

Carmen: Es chunnt uus, Urs!

Castelberg: Was söll uuscho?

Carmen: Wie chasch du uf de Rabeneck en Toteschii uusstelle und gliichzeitig z'St. Moritz sy ame Aerkongress?

Castelberg: Du verbrännti-Zaine! Ich ha gmeint, du meinisch bloss, d'Polizei chönnt drufcho. Dass es en Mord gsy sei. Aber d'Doris - wenn die dehinder chäm - uiuiui - säb wär saublöd! Alüüte muess ich au no. Suscht laat sie mich no telephonisch usrüefe z'St. Moritz.

Carmen: Wenn fangt denn dä Kongress a?

Castelberg: Morn am Morge. *(Er zieht ein Tagungsprogramm aus der Tasche.)* Am zänni isch de erscht Vortrag. "Sterbehilfe - Vernunft oder Verbrechen".

Carmen: Chönndsch nöd säge, de Herr Hügi hei dich grad no verwütscht, wo du heigsch welle abfahre - hüt namittag? Er hei dich gfröged, ob du nöd no schnäll chönntsch is Rabeneck cho, wil's em Herr Lorenz nöd guet gängi. Und wo du denn gseh heisch, wie schlächt er dra isch, heisch ebe grad gwarded....

Castelberg: ...bis ich ha chönne de Toteschii schriibe. Was isch au los mit dir? Du häsch ja plötzlich absolut bruuchbari Idee. Vo dere Siite kann ich s'Carmen-Schätzli gar nöd.

Carmen: Es isch ganz komisch. Wenn ich mir vostelle, ich hei ufsmal 390 000 Franke, und du heisch au 390 000, mir heiged also mitenand über e Dreiviertel-Million, weisch, denn chömmed d'Idee ufsmal vo-n-e sälber.

Castelberg: Ja, gäll, d'Ussicht uf en Huufe Gäld macht en ganz en neue Mänsch us eim! Aber weisch, was das bedüüted? Wenn ich säge, me hei mich scho hüt nammittag zum Lorenz gruefe?

Carmen: Hä-ä!

Castelberg: Dass es hüt z'Abig no passiere muess. Merci!

Carmen: Lueg, ich säge mir ime so-e Fall immer: Was du heute kannst besorgen....

Castelberg: Me söll's nöd uf die lang Bank schiebe, häsch scho rächt. Und villicht hät sich ha de Hügi bereits öppis überleit. *(Er wendet sich abermals zum Gehen.)*

Carmen: Weisch, was ich finde? Es würd no guet zu-n-em passe.

Castelberg: Was? Zu wem?

Carmen: Zum Hector Lorenz. Dass en öppert ermorded. Er isch eso e einmaligi, imposanti Persönlichkeit! So Lüt falled doch am Schluss amigs no gern ame Attetat zum Opfer.

Castelberg: Du meinsch, wenn mer's mached, tüend mer em direkt en Gfalle?

Frl. O.: *(tritt vom Foyer her durch die Türe, die Hügi offen gelassen hat, ein.)*

Wänn du öpperem en Gfalle chasch erwiise, tue nöd zögere, so gheisst mini Devise!

Castelberg: Scho wieder eusi Dichter! Mir wänd's eus merke, Frl. Oberholzer! Bis nachher. *(Er geht.)*

Frl. O.: En intressante Mänsch, de Herr Dr. Castelberg.

Carmen: *(etwas geistesabwesend:)* Oh ja. Scho.

Frl. O.: *(nimmt Platz)* Aber sin Pruef macht em nöd vill Spass, gälled Sie? Derby verdiened's schiints eso en Huufe, die Aerzt.

Carmen: Er ebe nöd. De Dr. Nötzli isch dä, wo de grossi Bolle macht im Ort unde.

Frl. O.: Händ's mer Füür?

Carmen: *(Gibt ihr Feuer, für einen Cigarillo. Das Briefchen mit den Zündhölzern legt sie hierauf auf den Tisch.)* Möchtet Sie öppis trinke?

Frl. O.: Es Wässerli.

Carmen: Kein Cognac?

Frl. O.: Chönd Sie tänke. Cognac trink ich prinzipiell nu, wenn en öppert anders zahlt. Denn allerdings mit Wonne.

Hirzel: *(kommt durch die Foyer-Türe.)* Ah, 's Fräulein Oberholzer. Das isch jetzt nett. Gstatted Sie?

Frl. O.: Ja, bitte.

(Er setzt sich zu ihr.)

Hirzel: Törf ich Sie zume Apèritifli iilade?

Frl. O.: Natürlich! Striched mer's Wässerli.

Carmen: Und sie, Herr Hirzel? En Pernod?

Hirzel: Ja, genau. *(Zu Carmen mit Blick auf die Uhr:)* Isch es jetzt eigentlich sächsi oder sibni gsy?

Carmen: Sächsi.

Hirzel: Ich hat gemeint, ich hei dä Unglücksrab da vorig siebe mal ghört usrüefe.

Carmen: Ich ha-n-en ebe probiert abz'stelle.

Hirzel: Ah! Das erklärt alles. - Aber ässe tüemmer wie immer?

Carmen: Natürlich. Am viertel ab sibni. *(Carmen bringt den Cognac, den Pernod und zu d. eine grosse Wasser-Karaffe, die sie auf den Tisch stellt.)*

Hirzel: Es Pröschтли, Fräulein Oberholzer.

Frl. O.: Santé. Und merci villmal für de Cognac!

Hirzel: Dä händ Sie verdient, Frl. Oberholzer! Wenn ich tänke, ohni Sie... *(Zu Carmen:)* Aessed mer da oder dänne?

Carmen: Dänne. Hät de Herr Hügi gseit.

Hirzel: Es wär doch vill intimer da.

Carmen: Ja, für chliini Gsellshafte isch es wie gmacht. Erscht die vorletscht Wuche hämmer es Liichemähli da gha.

Hirzel: Es Lichemähli! Schön! Und - was git's hüt? *(Er steht auf.)* Uf Pilz hett ich wieder emal Gluscht. Oder en feine Hummer. *(Zu Frl. Oberholzer:)* Grad hüt morged ha-n-ich i de Ziitig gläse vo-n-ere Hummer-Vergiftig. Was git's bei eus?

Carmen: Sie chönnd ja go luege, wenn Sie wänd.

Hirzel: *(zu Frl. O.:)* Bi grad wieder da, Frl. Oberholzer. 's isch wunderbar, die Freiheite, wo me sich cha ussenäh, wenn eim s'Hotel praktisch elleige ghört. *(Er geht in die Küche.)*

Carmen: *(hebt das Messer auf, das Hügi auf der Bartheke hat liegen lassen.)* Jee, jetz hett er au grad chönne das Mässer mitnäh. *(Sie legt es wieder hin.)* Er gaht ebe immer i d'Chuchi go luege, was es git. Er isch glaub Hobby-Choch.

Frl. O.: Isch no en Huufe Personal da?

Carmen: Nu de Alfonso i de Chuchi. Das isch de Ghilf. Choche tuet de Herr Hügi sälber. Sit nümme meh Lüüt da sind. Und wenn 's Zimmermeitli, d'Rosina. Und ich. Und de Herr Hügi.

Frl. O.: Isch sicher mängisch echli einsam da obe? *(Man hört jetzt den Wind deutlicher.)*

Carmen: Jetz im Herbscht scho. In zehn Minute wäre me im Ort unde. Mit dem Auto. Aber ich fahr ganz selte abe.

Frl. O.: Isch e cheibe schmals Strössli.

Carmen: Ja, ebe. Schaurig!

(Hügi öffnet in grosser Eile die Türe vom Foyer her.)

Hügi: *(ruft ohne ganz einzutreten:)* Carmen! *(Er erschrickt beinahe ein bisschen, als er Frl. O. sieht.)* Ah, guete-n-Abig, Frl. Oberholzer. Würd's Ihne öppis usmache, wenn Sie d'Carmen villicht es Momäntli würd ellei lah? Mir sötted sie gschwind ha, im Büro äne. *(ohne ihre Antwort abzuwarten:)* Chömmed Sie, Carmen! *(Er hält Carmen ungeduldig die Türe auf und macht sie hinter ihr wieder zu:)*

Frl. O.: *(schaut den beiden verwundert nach. Sie schaut sich im Rabestübli um, dann nimmt sie Hirzels Pernod, riecht daran, schneidet Grimasse, versucht ein Schlückchen, schüttelt sich. Sie steht auf, geht zum Bartisch, nimmt das Küchenmesser, das dort liegt, betrachtet es nachdenklich, geht zu ihrem Tischchen zurück, nimmt aus Handtasche den Revolver und zielt, die Waffe mit beiden Händen haltend - auf den hölzernen Raben. In diesem Augenblick kommt Hirzel aus der Küche zurück. Er bleibt überrascht stehen.)*

Hirzel: Wänd Sie de Vogel abschüsse?

Frl. O.: Zielüebige. Ich mach all Tag e paar.

Hirzel: Ja - gheisst das, Sie schüssed effektiv mit dem Monstrum?

Frl. O.: Ha-n-au scho. *(Sie steckt den Revolver wieder in die Tasche.)* Aber normalerwiis mit eme Gwehr. Ich bi drum Mitgleid vom Schützeverein bi eus dihei. Ha sogar emal en Chranz ussegschosse.

Hirzel: Erstuunlich! Sie sind überhaupt e erstuunlichi Frau! *(Da sie ihn überrascht anschaut:)* Es erstuunlichs Fräulein.

Frl. O.: Ja, wo am meischte?

Hirzel: Ich bi richtig froh, dass mer echli chönnd pläuderle mitenand. Eso ungstört! Und under Kollege, wenn ich so säge törf. Ich schriibe drum au echli. Näbed em Journalismus, mein ich.

Frl. O.: D'Memoire vom Hector Lorenz, das ha-n-ich ghört.

Hirzel: Nöd nu die. Säb isch natürlich uf en Art e sehr e frustrierendi Arbeit. Die chömmed ja under sim Name use. Ohne dass mini Mitarbed überhaupt erwähnt wird. Das isch so üblich - schints - bi dänne sogenannte Autobiographie vo berühmte Lüüt. *(nach Pause:)* Usser natürlich, wenn er würd sterbe, bevor's Buech fertig isch.

Frl. O.: Dänn würded Sie's usegäh?

Hirzel: Ja, genau. - Es isch ja vo mir! Oder? Aber - was ich Sie ha welle fröge, was mich brennend intressiert - vom Schrifstellerische her: Die Figure in Ihrem Roman, händ Sie da scho es Konzept? Wie die vorgah würded?

Frl. O.: Ah - Sie meined, bi de Ermordig?

Hirzel: Es interessiert mich eifach vom Handwerch her!

Frl. O.: Eis staht fescht: Wer immer en wott..., muess sehr schnäll zue-schlah.

Hirzel: Was gheisst das - konkret?

Frl. O.: Vor 's Opfer Zyt hät, sis Teschtamänt z'ändere. Oder abz'haue!

Hirzel: Abz'haue?

Frl. O.: Ja, sälpferständlich. Eso-n-e Glägeheit, wie da obe - i dem ein-same, verlassene Rabeneck - git's nümme so schnäll.

Hirzel: Ja, genau.

Frl. O.: No öppis. Was würd das zum Bispil für de Wirt bedüüte, wenn de Hector Lorenz tät abreise? - Ja?

Hirzel: Sini Chance isch verby.

Frl. O.: Sehr guet. Drü Pünkt sind wichtig für euse Mörder. Erstens: Er törf....?

Hirzel: ...kei Zyt verlüüre.

Frl. O.: Richtig! Zweitens?

Hirzel: Er muess s'Opfer dra hindere abz'reise.

Frl. O.: Sehr guet.

Hirzel: Aber wie macht er das?

Frl. O.: Also das ha-n-ich mer au nanig überleit.

Hirzel: Schad. Ich meine, es hett mich interessiert, wie Sie das Problem lösed.

Frl. O.: Sie chönnd ja denn s'Buech läse.

Hirzel: Ich freu mich jetz scho druf. Und drittens?

Frl. O.: Was isch jetz au s'dritte gsy? *(Sie denkt nach, schüttelt den Kopf.)*
Weiss nümme.

Hirzel: Jä nei, das chönnd Sie doch nöd eifach vergässe ha. Söll ich 'ne no en Cognac iischänke. Es Schlückli cha Wunder wirke, seit s'Fräulein Uschi amigs.

Frl. O.: Natürlich! Das isch es gsy: D'Fründin. Die isch 's Problem Nummere drü. Für eusen Mörder.

Hirzel: Wieso?

Frl. O.: Wil d'Fründin luut Teschtamänt e halbi Million überchunnt. Wenn Sie echli Glück hät, sogar e ganzi. Andersits hät de Mörder nu denn e Chance, nöd entdeckt z'werde, wenn alli Awesende zämmehebed! Also: Wie bringt de Mörder d'Fründin dezue mitz'mache bim Komplott und freiwillig uf en Teil vo "ihrer" Million z'verzichte.

Hirzel: Aber sie hät die Million ja no gar nöd.

Frl. O.: Sie wüssed doch, Herr Hirzel: D'Mänsche gwöhned sich sehr schnäll an alles. Sogar an die eigene Luftschlösser.

Hirzel: Was mached mer? Ich meine, was macht de Mörder?

Frl. O.: Weiss au nöd. Er chönnt ihre natürlich en Kompromiss vorschlah. Säged mer emal: Sie chunnt e halbi Million über. Uf all Fäll. Die reschtliche - wieviel sind's?

Hirzel: 700 000 Dollar.

Frl. O.: Die reschtliche 700 000 Dollar werded dänn under die andere vier verteilt.

Hirzel: Das miech pro Nase no 175 000 Dollar. In Schwiizerfranke - (*er rechnet*) - 280 000. Circa. Das wär aber nöd eso übel. Ich glaub, uf dere Basis sött en Einigung doch möglich sy - oder? Es gwüsses Opfer muess me doch chönne verlange! Im Interesse vo de Gmeinschaft!

Frl. O.: Das händ Sie schön gseit!

(Die Türe zum Foyer wird hastig geöffnet. Uschi tritt ein.)

Uschi: Hirzeli, chönnt ich Sie en Augenblick spreche?

Hirzel: Wie gruefe! (*da sie ihn offensichtlich allein sprechen will:*) Sie meined...? (*Uschi nickt*) Wämmer is Restaurant übere?

Frl. O.: (*steht schnell auf.*) Bliibed Sie da. Ich ha sowieso no welle go Luft schnappfe vor em Znacht.

Hirzel: Es winded aber. Wie verruckt. En richtige Herbststurm.

Frl. O.: Ich ha gern, wenn's stürmt.

Hirzel: Aber gheied Sie über kein Felse abe. 's isch scho richtig dunkel verusse.

Frl. O.: Ich gah nöd wiit. (*Sie will durch die Foyer-Türe abgehen.*)

Hirzel: Hinde-n-usse chömmmed Sie direkt in Garte.

Frl. O.: Merci. (*Geht durch Türe zum Speisesaal ab.*)

Uschi: (*schaut ihr nach*) Chasch ruhig über d'Felswand abgheie, du gschupfts cheibe Zwer-Geissli. (*Da Hirzel sie überrascht anschaut:*) Nei, ehrlich! Sie hät em dä Floh is Ohr gsetzt.

Hirzel: Ihm? Ich ha gmeint, eus.

Uschi: Wüssed Sie, was er mir gseit hät? Chuum simmer im Zimmer gsy, seit er zu mir: "Wieso ist die Sargnagel-Susy wohl auf diese Idee gekommen?"

Hirzel: Uf was für en Idee?

Uschi: Das ha-n-ich en au gfröged.

Hirzel: Und was hät er gseit?

Uschi: Dass mir beidi öppis heiged mitenand. Hinder sim Rugge.

Hirzel: Sie hät nie gseit, mir heiged öppis.

Uschi: Das ha-n-ich au gseit.

Hirzel: Und was hät er gseit?

Uschi: Nüüt. Er hät nu eso komisch glached.

Hirzel: Ou - das känn ich, das Lache. Mit dem hät er mich au scho fertig gmacht.

Uschi: Er cha sich also wüirklich nöd beklage. Sit ich ihm känne, lueg ich kein andere Ma meh a. Ehrlich. Deby: Ich muess nu echli lächle, scho chömmed's z'gumpe. Rudelwiis. Sie, grad hüt morged wieder - im Ort unde: De Kellner im Cafı, de Coiffeur, de Poschtbeamti am Schalter und öppe vier oder feuf uf de Strass.

Hirzel: Kunschtstück! Eso wie Sie usgsehnd.

Uschi: Isch doch wahr!

Hirzel: Also - ich ha ha scho mängisch tänkt. Im Grund gnah cha-n-er sich "von" schriibe. E Bombefrau wie Sie - und er - er chönnt ja wüirklich Ihre Grossvatter sy.

Uschi: Er isch natürlich scho en intressante Ma.

Hirzel: Ja, zweifellos! En absoluti Persönlichkeit.

Uschi: Nu ebe: Wenn er denn mit so saublöde grundlose lfersüchteleie afangt. (*Nach Schmoll-Pause:*) Zu lhne isch er au mängisch nöd sehr nett.

Hirzel: Isch lhne au scho ufgfalle?

Uschi: Ich ha scho e paarmal tänkt; Eigentlich müesst sich das en Ma wie de Herr Hirzel gar nöd gfalle lah. Schliesslich schriibed em ja Sie sis Buech - oder?

Hirzel: Wüssed Sie, me seit sich halt: De Sach z'lieb. (*Nach Pause:*) Und denn ha-n-ich au scho de ldruck gha, wenn er wieder emal bsunders von-oben-herab tue hät, dass Sie defür - - dopplet nett gsy sind zu mir.

Uschi: Händ Sie das gmerkt?

Hirzel: Was heisst, gmerkt? Uf all Fäll isch es mit en Grund gsy, villicht de Hauptgrund, dass ich überhaupt no da bin.

Uschi: Isch das wahr?

Hirzel: Oeppert wie Sie würd ich nie alüüge.

Uschi: Isch eigentlich gspässig...

Hirzel: Was?

Uschi: Dass mir eus immer no "Sie" säged.

Hirzel: Ich ha de ldruck gha, er würd's nöd so gern ghöre.

Uschi: Ja und? Dä hät mir schliesslich nöd z'befehle, wem ich törf du säge - oder?

Hirzel: Ja, genau.

Uschi: Und wenn er so saublöd tuet, scho gar nöd. *(sie hält ihm die Hand hin.)* Ich bi d'Uschi.

Hirzel: Ich de Bruno.

Uschi: Aber aastosse müend mer au no.

Hirzel: Was - hettsch gern?

Uschi: *(auf sein Glas deutend:)* Isch das en Pernod?

Hirzel: Dasch en Pernod; ja genau.

Uschi: Denn nimm ich au en Pernod. *(Er geht zur Bar, holt die Pernod-Flasche und ein Glas und giesst beiden ein. Hierauf verdünnt er mit Wasser aus der Karaffe, die noch auf dem Tisch steht. Dabei sagt...)*

Uschi: Ich trink eigentlich alles gern. Das isch au so öppis, wo ihm nöd passt. "Trink nicht so viel!" Cha-n-ich öppis defür, wenn er sich nümme recht getraut? *(Mit entsprechender Gebärde:)* Weg' sim Wackelkontakt!

Hirzel: Also denn! *(Sie stossen an.)* Uschi.

Uschi: Bruno. *(Sie trinken, dann Kuss.)* Olàlà, Jetz weiss ich endlich, worum me seit: Klein - aber oho!

Hirzel: Isch no cheibe lang gange; bis dass usegfunde häsch.

Uschi: Ich find au: Viel z'lang. *(Sie küssen sich wieder. Mitten im Kuss wird die Türe zum Foyer aufgerissen. Hügi platzt herein.)*

Hügi: Oh wie schön.... *(Uschi und Hirzel fahren schuldbewusst auseinander.)*
... dass ich Sie grad beidi atriffe. Hettet Sie villicht es Momäntli Zyt.
Oder sind sie zu sehr beschäftigt?

Hirzel: Mir händ nu grad Duzis gmacht.

Hügi: In gwüsse Situatione muess me sich du säge, da händ Sie ganz rächt. Mir gönd schnäll i mis Büro übere.

Uschi: Is Büro?

Hügi: De Herr Dr. Castelberg hät gfunde, es wär villicht am beschte, wenn Sie beidi au grad dezue stoose chönnted. Dass mer komplett sind - für d'Beschlussfassig. *(Unbemerkt von den übrigen ist Frl.O. aus der Küche gekommen.)*

Frl. O.: Bruuched Sie mich au?

(Erschrocken dreht man sich zu Frl.O. um.)

Hügi: Wo chömmed dänn Sie her?

Frl. O.: Us de Chuchi, wie Sie gsehnd. S'Fräulein Carmen hät gseit, me törf scho go luege, was es Znacht gäb. Und Sie halted e Versammlung ab? Was git's z'bespreche, wenn me fröge törf.

Hügi: E - e Ueberraschig.

Hirzel: Ja, genau. Für de Herr Lorenz.

Hügi: Aber nüüt verrate, bitte.

(Durch die Türe, die Hügi nicht ganz hinter sich geschlossen hat, hört man Schritte die Treppe im Foyer herunterkommen.)

Hügi: *(leise:)* Mir gönd dur d'Chuchi use.

(Hügi, gefolgt von Uschi und Hirzel gehen in die Küche ab. Sie sind noch nicht draussen, hört man im Foyer schon...)

Lorenz: Hallo! Niemand da?

Frl. O.: Moll. Ich.

Lorenz: *(kommt herein.)* Sie hab ich gesucht. *(Er setzt sich zu ihr.)* Vielleicht können Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat.

Frl. O.: Wieso? Ist etwas passiert?

Lorenz: Etwas sehr Seltsames. Mein Tagebuch ist verschwunden.

Frl. O.: Ihr Tagebuch? Händ Sie's villicht neumed verleit? Also mir passiert das ständig. Erscht vorgeschter ha-n-ich mini Strumpfhugle gsuecht, die ganz Wohnig ha-n-ich uf de Chopf gstellt, und wüssed Sie, wo sie gsy isch? Im Chüelschrank. Und im Näh-Chörbli ha-n-ich denn defür de Mozarella gfunde. Villicht händ Sie Ihres Tagebuech au neumed verleit.

Lorenz: Ausgeschlossen. Seit ich hier bin, liegt es auf dem Tischchen beim Fenster.

Frl. O.: Und sit wenn isch es furt?

Lorenz: *(schaut auf die Uhr)* Seit zehn Minuten.

Frl. O.: Sind Sie sicher?

Lorenz: Absolut. Ich hab mich hingelegt - wie jeden Tag. Um sechs bin ich aufgestanden. Mir war etwas eingefallen, was ich mir aufschreiben wollte...

Frl. O.: Im Tagebuch?

Lorenz: Im Tagebuch, gewiss. Eine Erinnerung an mein letztes Zusammentreffen mit Franzl Lehär. Ich hab ihn noch gut gekannt. Ich setz' mich also ans Fenster, das Tagebuch liegt da - wie immer, da merke ich, dass ich die Lesebrille im Auto vergessen habe. Ich gehe hinunter, hol' die Brille, es dauert vielleicht fünf Minuten. Sie wissen ja, der Parkplatz ist hinter dem Haus.

Frl. O.: Ich weiss. De Herkules stah det.

Lorenz: Wer bitte?

Frl. O.: Herkules, der dritte. Min Döscho. Aber verzelled Sie wiiter. Sie händ Ihri Brülle gholt.

Lorenz: Ich komme ins Zimmer zurück, das Tagebuch ist weg.

Frl. O.: Als ob öppert druuf gwarded hett.

Lorenz: Aber wer, verdammt noch einmal?

Frl. O.: 's Fräulein Uschi cha's nöd gsy sy. (*Zeigt auf den Stuhl, auf dem Uschi eben noch sass.*) Die isch da gsässe. Mit em Herr Hirzel.

Lorenz: Mit Hirzel?

Frl. O.: Sie hät dringend öppis z'bespreche gha mit em. (*Da er sie beunruhigt anstarrt.*) Ich bi's au nöd gsy. Ehrewödde!

Lorenz: Wie bitte?

Frl. O.: Ach so. Das sagen meine Kinder immer. Statt Ehrenwort: Ehrewödde.

Lorenz: Ehre-wöd-de. (*Er schüttelt den Kopf.*)

Frl. O.: Um uf Ihres Tabebuech z'ruggz'cho.

Lorenz: Wer kann denn ein Interesse daran haben? Es wegzunehmen?

Frl. O.: Ja, also säb isch scho klar. Alli natürlich.

Lorenz: Alle?

Frl. O.: Alli, wo jetzt im Büro vom Herr Hügi hogged und sich de Chopf zerbräched, wie me Sie am beschte chönnt umbringe.

Lorenz: Was sagen Sie? Das ist doch nicht Ihr Ernst?

Frl. O.: Momoll. Das händ's im Sinn. Und zwar isch es leider min Fehler. Eidüütig. Wenn ich nöd uftaucht wär da obe und vo mim Kriminalroman verzellt hett, wäred's villicht nie uf die Idee cho.

Lorenz: Sie glauben wirklich...?

Frl. O.: Uf all Fäll! Und ich mache jedi Wett, es söll no hüt z'Nacht passiere.

Lorenz: *(sieht erschrocken aus, gibt sich aber Mühe, couragiert zu erscheinen.)* Hahaha. Nein, nein! Das sind doch keine Menschen, denen im Ernst ein Mord zuzutrauen ist.

Frl. O.: De meischte Mänsche isch en Mord zuez'traue! Me muess sie druf ufe lupfe. Wänn d'Idee dänn emal da isch, laht's 'ne kei Rue meh. Jetz muess nu no öppis dezue cho: Gewusst, wie!

Lorenz: Und das ist der springende Punkt! Weder ein Hügi noch meine liebe Uschi - so wenig wie der gute Hirzel - wären gescheit genug um....

Frl. O.: Das ist ja das Blöde. Ich ha's em Herr Hirzel ja erklärt. Auf was me Obacht gäh muess..

Lorenz: Was?

Frl. O.: 's tuet mer leid. Effektiv. Aber ich bi det durre es Chüechli.

Lorenz: Was bitte?

Frl. O.: Es Chüechli. Oder e Chleechue, wenn Sie wänd.

Lorenz: Es Chüechli. E Chleechue.

Frl. O.: Ja, wänn ich ame neue Krimi umestudiere, dänn vergiss ich einfach alles anderi. Dass ich unvorsichtig gsy bin, isch mer erscht nachher in Sinn cho. Uf em Spaziergang - hinder em Hotel. Wo-n-ich gseh ha, wie's da uf allne Siite fascht sänkrächt durab gaht - und dänn de Sturm, es isch ja würlklich e chaibe unheimlichi Nacht hüt -, da isch mer zmal klar worde: Die mached ernscht!

Lorenz: *(nimmt sich ganz instinktiv das Glas Pernod von Hirzel, das noch fast voll ist und trinkt gierig.)* Ich glaub's nicht. Ich glaub's nicht.

Frl. O.: Ich glaub, Sie glaubed's scho. Suscht würded Sie nöd eso zittere.

(Lorenz schaut auf seine Hand mit dem Pernod-Glas, die tatsächlich fürchterlich zittert.)

Lorenz: Ich sage ja, selbst wenn Sie recht hätten: Was hat denn mein Tagebuch damit zu tun?

Frl. O.: In Ihrem Tagebuch steht, uf wär d'Bestimmige vom Testament sölled zutreffen. Me hät's Ihne müesse furnäh, bevor Sie hetted chönne uf d'Idee cho, öppis z'ändere. Grad de Umstand, dass Ihres Tagebuech verschwunde isch, lueg ich für en Bewiis a.

Lorenz: Beweis wofür?

Frl. O.: Dass mer Ihne nach em Läbe trachtet.

Lorenz: *(springt auf.)* Ich reise ab. Ich bleibe keine Minute länger. *(Die Tür zum Foyer wird aufgestossen. Uschi steht auf der Schwelle. Lorenz fährt zu ihr herum:)* Du kommst gerade recht. Wir fahren ab!

Uschi: Aber Hectörchen!

Lorenz: Wir fahren ab!

Hirzel: *(erscheint im Durchgang zum Speisesaal.)* Sie meined, am Sunntig, nimm ich a?

Lorenz: Nicht am Sonntag. Jetzt. *(Zu Uschi:)* Geh, pack unsere Koffer!

Carmen: *(kommt aus der Küche.)* Aber ässe tüend Sie doch no da?

Castelberg: *(drängt sich an Uschi vorbei ins Rabenstübli.)* Zum Znacht müend Sie bliibe.

Carmen: Mir lönd Sie eifach nöd ewägg.

Castelberg: De Herr Hügi hät versproche, er gäb eus hüt en ganz en spezielle Tropfe z'probiere. Zur Feier des Tages.

Lorenz: Tut mir leid. Wir fahren sofort.

Hügi: *(kommt aus der Küche.)* Das wird leider chuum möglich sy. Händ Sie de Krach vorig nöd ghört?

Frl. O.: Was für en Krach?

Hügi: Das Gepolter. Nöd ghört? Grad vor d'Strass is Tunnell gaht, isch doch ob em Wäg die Riise-Biige vo Baumstamm. Luuter settig Möcke. *(Er zeigt mit beiden Armen, wie dick die Stämme sind.)* Sit em Frühlig ligged's scho det. *(Zu Frl.O.)* Sie händ sie sicher gseh bim Ufefahre.

Frl. O.: Ja - und jetzt?

Hügi: Jetzt ligged's uf de Strass. Eis Riese-Durenand vo Baumstämm. Verramled de ganz ligang zum Tunnel. Keis Hündli chunnt det meh ine.

Lorenz: Wie ist denn so etwas möglich?

Hügi: Das nimmt mich au wunder. Villicht de Sturm - oder am End hät öppert dra-n-umme gfingerled. Wänn me e paar Holz-Keil use-schlaht, chunnt natürlich so e Biig schnäll is Rolle.

Lorenz: *(nachdem er Hügi eine Zeitlang schweigend angestarrt hat:)* Dann gehen wir zu Fuss.

Carmen: Sie meined, s'Felsewägli durab? Ums Himmelswille.

Hügi: Usgschlosse i dere Tünkli. Das isch am Tag scho läbensgföhrlich!

Castelberg: Det abe lönd mer Sie uf kein Fall. Das wär ja unverantwortlich!

Lorenz: Dann rufen Sie an. Im Ort unten. Dass man die Strasse räumt.

Castelberg: Sie meined, jetz? I de Nacht?

Hirzel: Bi dem Sturm?

Uschi: Du, Hectörchen, die schicken frühestens morgen früh jemanden herauf.

Hügi: *(sehr entgegenkommend, fast so, wie man zu einem vernünftigen Kind spricht:)* Mir chönnd's ja probiere. Wänn de Herr Lorenz meint. Lüüted Sie a, Carmen.

Carmen: *(nimmt den Hörer ab.)* Chunnt nüüt. *(Sie lauscht einen Moment lang, drückt dann die Gabel wieder nieder, lässt sie abermals los, lauscht, dann:)* Nüüt, kein Summton. *(Sie hält Hügi den Hörer hin. Der lauscht ebenfalls, dann:)*

Hügi: Oh je. D'Leitig underbroche. Ich ha's no halbe tänkt. Die choge Stämm müend au de Telephon-Draht abegschränzt hat. Tz, tz, tz!

Lorenz: Himmelherrgott nocheinmal!!!

Castelberg: Ich würd mich nöd ufrege an Ihrer Stell.

Hügi: Ufregige sind doch Gift für Sie!

Castelberg: Was isch dänn scho passiert? Guet, mir hocked fescht da uf de Rabeneck. Me cha nöd ewägg. Me cha nöd telephoniere. Mir sind abschnitte vo de Ussewält. Aber es chönnt ja no vill schlimmer sy. Wänn mer jetz zum Bispil au kei Liecht meh hettet? *(Auf Stichwort geht das Licht aus.)* Oh jemmerlis!

(In der Dunkelheit hört man durcheinander:)

Carmen: Was isch?

Hirzel: Das au no!

Uschi: Licht!!

Castelberg: Nu kei Panik.

Uschi: Licht!!!

Hügi: Ufregige sind Gift für de Herr Lorenz!

Uschi: Licht!!!

(Gellender Schmerzenschrei eines Mannes, dann fürchterliches Gepolter eines Körpers, der - Stühle mit sich umreissend - mit grossem Getöse zu Boden fällt.)

Carmen: Um Himmelswille. Jetzt isch es passiert!

(Vorhang zu. Licht im Theater an.)

VORHANG / PAUSE

3. A K T

(Es ist völlig dunkel wie am Schluss des 2. Aktes.)

Castelberg: Was söll passiert sy?

Uschi: *(schreit gellend.)*

Frl. O.: Höred Sie sofort uf geusse. Uschi.

Uschi: *(weinerlich:)* Cha dänn niemert Liecht mache?

Hügi: Carmen, Sie wüssed doch, wo d'Cherze sind.

Carmen: D'Cherze ha-n-ich. Ich find kei Zündhölzli.

Frl. O.: Zündhölzli ligged uf em Tisch.

Uschi: Es sind keini da.

Frl. O.: Sie müend da sy.

Castelberg: Da. *(Er knipst Feuerzeug an.)* Nimm mis Füürzüüg.

(Carmen zündet mit dem Feuerzeug, das ihr Castelberg reicht, eine, dann eine zweite, dritte und vierte Kerze an. Man sieht wieder einigermaßen.)

Uschi: *(erschrocken, als sie Lorenz immer noch am Tisch sitzen sieht:)* Jes-ses! Dir ist ja gar nichts passiert, Hectörchen!

Frl. O.: Was hett em dänn passiere sölle?

Uschi: Ich ha doch en Schrei ghört. Ganz deutlich!

Castelberg: Hützutag chasch dich uf nüüt meh verlah. Nöd emal uf en Schrei.

Carmen: Aber es isch doch au öppert umgheit.

Frl. O.: Natürlich isch öppert umgheit. Wenn ich mich zume Judo-Griff muess entschlusse, gheit fascht immer öppert um. Det liit er. *(Sie deutet auf den Boden, wo sich Hirzel langsam aufzurappeln beginnt.)*

Carmen: Das isch ja de Herr Hirzel.

Uschi: *(springt auf, eilt zu Hirzel und kniet neben ihm nieder.)* Bruno! Um Himmelswille, Bruno, so säg doch öppis!

Hirzel: *(nach Pause, in der alles ängstlich auf ein Lebenszeichen von ihm wartet, kläglich:)* Lago mio.

Uschi: Oh, Bruno! Ich bi ja so froh! Händ Sie ghört? Er hät "Lago mio" gseit. Er läbt.

Frl. O.: Händ Sie gmeint, ich heig en töded?

Castelberg: Wieso händ S' en überhaupt uf d'Matte gleit?

Uschi: Ja, wieso? Sie - Sie brutale Muskelprotz!!

Frl. O.: Wil ich a) gmerkt ha, dass öppert wott in mini Handtäsche lange, wil deet b) min Revolver isch und wil ich's c) nöd gern gsäch, wenn dä in falschi Händ chäm.

Hirzel: *(hat sich in sitzende Stellung aufgerichtet, mühsam:)* Ich ha doch....
(Schmerzhaft zuckt er zusammen und verstummt wieder.)

Uschi: Heb der Sorg, Schatz. *(Sie bemerkt ein wenig Blut an seiner Stirn.)*
Jesses, du blüetisch ja. Herr Dokter, schnäll, en Schnällverband!
(Da sich Castelberg n. beeilt) Gsehnd Sie nöd, wie-n-er Bluet verlüürt?

Castelberg: Ich gseh-n-überhaupt nüüt. Bi dere Schiis-Belüchtig.

Hügi: Es cha nöd lang gah. Dänn schalted s'Not-Aggregat ii.

Uschi: Und i dere Zyt söll de Bruno verblüete??

Castelberg: *(hat sich Hirzel nun doch angeschaut.)* Ich glaub, da besteht kei Gfahr. *(Zu Hirzel:)* Tuet's neumed weh.

Hirzel: Det, wo sie mich packt hät. Eso en Griff hett ich dem schmale Wurf nie zuetraut.

Frl. O.: Mir händ drum e Selbstverteidigungs-Sektion. Im Schützeverein.

Uschi: Selbstverteidigung! De Bruno hät Sie doch gar nöd agriffe!

Frl. O.: Er hät sich welle min Revolver aneigne.

Hirzel: Nöd de Revolver.

(Das Licht geht wieder an.)

Castelberg: Endlich.

Frl. O.: Was dänn suscht?

Hirzel: *(öffnet seine rechte Hand. Ein Briefchen Zündhölzer kommt zum Vorschein.)* Da. Die Zündhölzli. Ich ha doch gwüsst, dass sie uf em Tisch ligged.

Frl. O.: Es tuet mer schüüli leid.

Uschi: Das cha jede säge.

Castelberg: Gseht nöd so schlimm us.

Hirzel: Ha-n-ich e Büüle?

Castelberg: Gseh nüüt. *(Er richtet sich auf.)* Ich hol emal mini Täsche us em Auto.